



32. Jahrgang / No. 114-1/23

SECKAU HEUTE

Inhalt

Nr. 114 - 1 /23

ABTEI	
3	Zum Geleit
16	Einblick in die Sakristei mit ihren Paramenten
18	Erneuerung der Klostertischlerei
19	Seckauer Rätsel
28	Aktuelle Bauschäden und Sanierungsarbeiten - Seckau braucht Ihre Hilfe
45	Seckauer Gespräche
49	Bücher Bücher Bücher
53	Vergelt´s Gott
55	Anzeigen & Rätselauflösung
THEMA	
7	Menschen wie Bäume
ABTEIGYMNASIUM	
20	Feier zum Abschied von Dir. Mag. Wilhelm Pichler
32	Splitter aus dem AGS, Matura, ...
ALT-SECKAU	
39	UHU Reise nach Tschechien 2023, Todesfälle
SECKAU KULTUR	
46	Programmrückblick & Vorschau

IMPRESSUM: Herausgeber und Verleger: Benediktinerabtei Seckau, Verein Alt Seckau, Verein Seckau Kultur, Elternverein am Abteigymnasium Seckau. Redaktion: P. Dr. Othmar Stary und Dipl. Päd. Stefan Nöstelthaller, 8732 Seckau, Marienplatz 1, e-mail: verwaltung@abtei-seckau.at. Grundlegende Richtung: Die Zeitschrift dient der Mitteilung aktueller Geschehnisse rund um die Benediktinerabtei Seckau. Erscheinungsweise: 2 x jährlich Druck: Druckhaus Thalerhof, 8073 Feldkirchen, Gmeinergerasse 1-3. Redaktionsschluss für das nächste Heft: 13. Oktober 2023.

BANKVERBINDUNG: Spendenkonto der Abtei: RB Aichfeld IBAN AT35 3834 6000 0800 0002 BIC RZSTAT2G346

UMSCHLAGBILDER: Dachdeckerarbeiten am Bibliothekstrakt bzw. Sicherungen am Sandstein der Basilika (alle Fotos: Stefan Nöstelthaller)

Zum Geleit



Abt Johannes Fagner (Foto: Christian Jungwirth)

Liebe Freunde der Abtei Seckau!

„Den Garten des Paradieses betritt man nicht mit den Füßen, sondern mit dem Herzen.“ Dieses Zitat des Hl. Bernhard von Clairvaux (1090-1153) steht im heurigen Seckauer Kalender am Kalenderblatt für den Monat August geschrieben.

Der Begriff „Paradies“ erinnert uns an den Schöpfungsbericht im ersten Buch der Bibel in dem davon die Rede ist, dass Gott als Schöpfer den Menschen im Garten Eden in das Paradies gestellt hat. Es ist zum Sinnbild für ein Leben in vollkommener Harmonie und Glückseligkeit geworden, nach dem sich jeder Mensch in der Tiefe seines Herzens sehnt. Wenn Jesus kurz vor seinem Sterben dem reumütigen Schächer verheißt: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,43), dann wird uns mit dieser Verheißung das ewige Leben als Paradies vor Augen gestellt, in dem wir in der vollkommenen Gemeinschaft mit Gott Ihn von Angesicht zu Angesicht schauen und die wahre Erfüllung unserer tiefsten Sehnsucht finden können.

In seiner ersten Enzyklika über die christliche Tugend der Hoffnung hat Benedikt XVI. darauf hingewiesen, dass der Hl. Bernhard zwar ausdrücklich sagt, „dass auch das Kloster das Paradies nicht wiederherstellen könne, aber es müsse doch als eine Rodungsstätte praktischer und geistlicher Art das neue Paradies vorbereiten. Wildes Waldland wird fruchtbar – gerade da, wo zugleich die Bäume des Hochmuts gefällt, der Wildwuchs der Seelen gerodet und so das Erdreich bereitet wird, auf dem Brot für Leib und Seele gedeihen kann (Benedikt XVI., Spe salvi 15). So waren in allen Jahrhunderten Mönche und Nonen darum bemüht, im Blick auf Gott („ora“) durch ihre Arbeit („labora“) zur Bewahrung und Heilung der Schöpfung beizutragen.

In diesem Sinne verwundert es nicht, wenn der Gründer des Zisterzienserordens in einem seiner Briefe auf die Schöpfung als Liebesbrief Gottes hinweist, indem er schreibt: „Glaube dem Experten: Du wirst mehr entdecken in den Wäldern als in Büchern. Die Bäume und die Steine werden Dich lehren, was ein Lehrer Dir nicht vermitteln könnte.“

Gerade die Sommermonate und auch der Herbst sind eine wunderbare Gelegenheit bei Wanderungen und Waldspaziergängen die wortlose Botschaft der Bäume in ihrer Schönheit und Vielfalt auf sich wirken zu lassen. Dazu bedarf es freilich, wie der Hl. Bernhard sagt, der Bereitschaft, den Wald nicht nur mit den Füßen, sondern mit einem offenen Herzen zu betreten.

Es ist erstaunlich, wie oft und in welcher Vielfalt der Baum als aussagekräftiges Symbol für das Leben des Menschen in die Heilige Schrift Eingang gefunden hat. P. Othmar Stary hat in dieser Ausgabe von Seckau Heute in seinem interessanten Leitartikel mit dem Titel „Menschen wie Bäume“ diesbezüglich die wichtigsten und bekanntesten Beispiele aus dem Alten und Neuen Testament für uns erläutert.



Wald unter dem Wander-/Pilgerziel Hochalmkirche Maria Schnee (Foto: Abt Johannes Fragner)

Unter den vielen „Botschaften“, die ein Baum für das Leben und geistliche Wachstum eines Menschen enthält, möchte ich hier die Bedeutung der Wurzel herausgreifen. Obwohl unter dem Erdreich verborgen, ist gerade sie es, die aufgrund ihrer Stärke über Standfestigkeit und Fruchtbarkeit eines Baumes entscheidet.

Für uns Mönche ist es daher unablässig, uns zur Erneuerung des monastischen Lebens immer wieder auf unsere Wurzeln zu besinnen, die wir in der Nachfolge Jesu in erster Linie im Evangelium und als Benediktiner natürlich auch in der Regel unseres Ordensvaters Benedikt finden.

Wenn wir uns bemühen unser Leben täglich danach auszurichten, dürfen wir auf eine gute Zukunft hoffen, die sinnbildlich ebenfalls im Symbol eines Baumes auf dem Abteiwappen dargestellt ist. Neben dem alten Propsteiwappen im linken Feld (weißer Hermelin auf Rot) zeigt es rechts eine Baum mit eingehauener Axt. Darunter sind die Worte „Praecisium virescit“ (abgehauen grünt es wieder) zu lesen. Sie beziehen sich wie die gleichbedeutenden Worte „succisa virescit“, dem Wappenspruch der Abtei Monte Cassino, auf eine Stelle im Buch Ijob:

„Denn für den Baum besteht noch Hoffnung, ist er gefällt, so treibt er wieder, sein Sprößling bleibt nicht aus“ (Ijob 14,7).

Mit zwei Triennialprofessen, die sich auf ihre feierliche Profeß im nächsten Jahr vorbereiten und einem Postulanten, der im September dieses Jahres sein Noviziat beginnen wird, sind wir in dieser Hoffnung besonders gestärkt und danken allen Freunden und Wohltätern unserer Abtei für ihre treue Verbundenheit im Gebet.

Neben dem Bemühen um das geistliche Wachstum gilt es aber auch das Bemühen um den wirtschaftlichen Bestand nicht zu vernachlässigen. Diesbezüglich sind nach der gelungenen Kirchenrenovierung vor fünf Jahren in den letzten Monaten einige neue große Herausforderungen auf uns zugekommen:

Mitte August konnten wir die dringend notwendige Neueindeckung des Osttraktes über Bibliothek und Huldigungssaal im Klosterhof abschließen. Gleichzeitig bedurfte es auch einer Notsicherung aller Fassaden im Klosterhof. Um weitere Wasserschäden im Turnsaal zu vermeiden, muß demnächst das Turnsaaldach erneuert werden. Die Einrüstung der Mariensäule am Zellenplatz war vor einigen Wochen aus Sicherheitsgründen wegen der Einsturzgefahr einzelner Elemente notwendig. Nach dem Abbau der gesamten Anlage Ende September wird ein Kostenvoranschlag zur Renovierung und Neuaufrichtung auf einem gefestigten Fundament eingeholt werden. Und schließlich wird in absehbarer Zeit die gesamte Außenfassade des Westtraktes renoviert werden müssen, nachdem man feststellen kann, ob die an der Musterachse vorgenommenen Massnahmen sich bewährt haben.

All dies sind sehr aufwendige, allein aus Sicherheitsgründen notwendige bauliche Renovierungsarbeiten, die uns in den kommenden Monaten auch vor große finanzielle Herausforderungen stellen. Beachten Sie dazu auch die Bildseiten in der Heftmitte (S.28/209)!

Allen, die uns bei deren Bewältigung mit ihren Spenden unterstützen, sind wir von Herzen dankbar und wollen sie mit ihren Anliegen gerne in unser Gebet einschließen.

In herzlicher Verbundenheit

+ Johannes Fagner OSB

Ihr Abt Johannes Fagner
und die Mönche der Abtei Seckau

Bäume sind Gedichte, die die Erde in den Himmel schreibt.
Khalil Gibran

Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich (Röm 11,18)

Folgendes Märchen aus Afrika, das einigen Lesern schon bekannt sein dürfte, veranschaulicht die Bedeutung der Wurzel für das gesunde Wachstum eines Baumes in wunderbarer Weise:

Eine kleine Palme wuchs kräftig am Rande einer Oase. Eines Tages kam ein Mann vorbei. Er sah die kleine Palme und konnte es nicht ertragen, dass sie so prächtig wuchs. Der Mann nahm einen schweren Stein und hob ihn in die Krone der Palme. Schadenfroh lachend suchte er wieder das Weite. Die kleine Palme versuchte, den Stein abzuschütteln. Aber es gelang ihr nicht. Sie war verzweifelt. Da sie den Stein nicht aus ihrer Krone bekam, blieb ihr nichts anderes übrig als mit ihren Wurzeln immer tiefer in die Erde vorzudringen, um besseren Halt zu finden und nicht unter der Last zusammenzubrechen. Schließlich kam sie mit ihren Wurzeln bis zum Grundwasser und trotz der Last in der Krone wuchs sie zur kräftigsten Palme der Oase heran. Nach mehreren Jahren kam der Mann und wollte in seiner Schadenfreude sehen, wie wohl verkrüppelt die Palme gewachsen sei, sollte es sie überhaupt noch geben. Aber er fand keinen verkrüppelten Baum. Plötzlich bog sich die größte und kräftigste Palme der Oase zu ihm herunter und sagte: „Danke für den Stein, den du mir damals in die Krone gelegt hast. Deine Last hat mich stark gemacht!“

Es ist die Erfahrung unzähliger Christen, dass sie gerade in Zeiten der Not im Gebet ihre Wurzeln zu Gott hin ausgestreckt haben und dadurch erfahren konnten, dass sie durch das Leiden gereift und im Glauben gestärkt worden sind. Sind nicht auch die vielen Krisen und Bedrohungen unserer Zeit eine Einladung, im Gebet verstärkt Zuflucht zu Gott im Gebet zu suchen und dadurch im Vertrauen auf Ihn zu wachsen?

Nicht nur für uns als Benediktiner, sondern für jeden getauften Christen gilt es immer neu, sich auf Gott als den eigentlichen Ursprung und die Wurzel unseres Lebens zu besinnen und aus der Kraft dieser Wurzel geistlich zu wachsen und Frucht zu bringen.

Ein Spaziergang im Wald, wenn wir ihn nach der Weisung des Hl. Bernhard von Clairvaux nicht nur mit den Füßen, sondern auch mit aufmerksamen Herzen durchwandern, kann für uns zum Gebet werden, indem wir uns von der Schönheit und Standfestigkeit der Bäume inspirieren lassen und dabei die Seligpreisung über einen Menschen im Herzen erwägen, der sich ganz auf Gott verläßt und dessen Hoffnung der Herr ist. Von ihm sagt der Prophet Jeremia:

„Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und am Bach seine Wurzeln ausstreckt: Er hat nichts zu fürchten, wenn Hitze kommt; seine Blätter bleiben grün; auch in einem trockenen Jahr ist er ohne Sorge, unablässig bringt er seine Früchte.“ (Jer 17,8).

Menschen wie Bäume

von P.Othmar Stary OSB

mit Baumbildern rund ums Kloster von Abt Johannes
Fragner OSB



Baumblüte im Klostergarten Seckau

Kann man den Menschen mit einem Baum vergleichen? Gibt es eine Berechtigung zu behaupten: Der Mensch ist wie ein Baum? Wenn es so wäre, müsste eine Verwandtschaft zwischen beiden bestehen. Eine Verbindung, die auf einander verweist, beruht auf einer bemerkenswerten Ähnlichkeit. Sie regt zu einem Vergleich an und macht auf Kennzeichen aufmerksam, die nicht zu übersehen sind. Was dem Beobachter zuerst auffällt und ins Auge springt, ist das Aussehen. Die Gestalt des Menschen mit der aufrechten Haltung findet



Beim Brandlkreuz in Hart, Seckau

ihre Entsprechung im hoch aufragenden Stamm des Baumes. Seine ausgebreiteten Arme gleichen den weit ausladenden Ästen und der Kopf bildet sich in der Baumkrone ab. Am Aussehen des Menschen wie des Baumes lässt sich eine zumindest im Äußeren vorhandene Ähnlichkeit feststellen. Wer diese wahrnimmt, empfängt den Eindruck, dass sie anregt, das für den Baum Geltende und Bedeutsame auf den Menschen zu übertragen und umgekehrt. Damit dies geschehen kann, muss jedenfalls auch eine innere Verwandtschaft vorhanden sein. Sie beruht schon einmal auf ihrer Gemeinsamkeit im Bereich der Schöpfung. Denn sie führen ihre Existenz auf die Erschaffung durch Gott zurück, wie dies das Schöpfungslied im Buch Genesis bezeugt. „Dann sprach Gott: Siehe, ich gebe euch alles Gewächs, das Samen bildet auf der ganzen Erde, und alle Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin. Euch sollen sie zur Nahrung dienen“ (1, 29).

Die Verwurzelung in der Erde, die dem Baum Halt gewährt und den Zugang zur Quelle des Wassers erschließt, gilt ebenso für den Menschen, der seine Entstehung dem Hervorgang aus der Erde verdankt. „Da formte Gott, der HERR, den Menschen, Staub aus dem Erdboden, und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen“ (Buch Genesis 2, 7). Die tiefer reichende Verwandtschaft zwischen Mensch und Baum kommt zum Vorschein, wenn man die Vorgänge beachtet, die den Ursprung und den Werdegang beider begründen. Sie machen damit vertraut, dass die Bäume ihre Lebensenergie aus der Schöpfung beziehen, um sie aufzunehmen, zu verwandeln und zur Erhaltung ihres Bestandes, zur Sicherung und Festigung ihres Daseins einzusetzen. Luft, Licht und Wasser, die durch die Verwurzelung im Boden und die Einbeziehung in den Kreislauf der Natur zur Verfügung stehen, tragen dazu bei, dass die erforderliche Lebenskraft vorhanden ist. In der Umwelt verankert, mit ihrem Werden und Wachsen verbunden, den unterschiedlichen Erschütterungen ausgesetzt, doch gehalten und getragen von der unbesiegbaren Kraft des Lebens sind Menschen und Bäume auf einander bezogen und miteinander verwandt. Im Kreislauf eines Jahres durchlaufen sie die einzelnen Phasen der jeweiligen Entwicklung. Für beide ist es unerlässlich, die Perioden der Tätigkeit und der Ruhe, den Rhythmus des Empfangens und Gebens einzuhalten. Denn ihr Werdegang vollzieht sich nach den Gesetzen der Aufnahme, Speicherung und Verarbeitung von Energie sowie der Sammlung und des Rückzugs, um die Erneuerung der aus dem Kosmos bezogenen Energie zu ermöglichen. In der Aufeinanderfolge und Abwechslung unverzichtbarer Abläufe gleichen sich Menschen und Bäume, denn beide geben zu erkennen, welche Bedeutung diese für ihre Existenz besitzen. Die Erhaltung und Entfaltung ihres Daseins hängt mit dem Vorhandensein und der Regelmäßigkeit solcher Vorgänge zusammen.

Die Bäume spiegeln das Leben des Menschen wider

Sie verhelfen dem Menschen, sich selbst zu erkennen und Einblick in das eigene Wesen zu gewinnen. Deswegen wählen die biblischen Texte oftmals den Vergleich des Menschen mit dem Baum, um das Wesentliche aufzudecken und bekannt zu machen, das nicht übersehen werden darf. Sie machen dem Menschen bewusst, dass ein rechtschaffenes und gelingendes Leben von bestimmten Voraussetzungen geprägt ist. Seine Verbundenheit mit Gott wird anhand der Verwurzelung des Baumes in der Erde als Lebensgrund darge-



Am Werkskanal in Hart, Seckau

stellt. Damit ist die ständige Befassung mit dem Wort Gottes gemeint, die sich in der Meditation seiner Weisung ausdrückt und den gerechten Menschen kennzeichnet. Von ihm heißt es: „Er wird sein wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen, der seine Früchte gibt zur rechten Zeit und dessen Blätter nicht welken und dem alles, was er tut, gelingt“ (Psalm 1, 3). Menschen, die sich für die Befolgung der Weisung Gottes entscheiden und ihr Leben nach deren Vorgabe gestalten, unterscheiden sich von den eigenwilligen Personen, für die nur eine von Gott unabhängige und seinem Willen widersprechende Entscheidung maßgebend ist.

Auf sie verweist Psalm 1, wenn er von den Gottlosen spricht, die dem Spreustaub gleichen und vom Wind verweht werden. Von ihnen heißt es bei Jeremia: „Verflucht der Mensch, der auf Menschen vertraut, auf schwaches Fleisch sich stützt und dessen Herz sich abwendet vom HERRN. Er ist wie ein Strauch in der Steppe, der nie Regen kommen sieht. Er wohnt auf heißem Wüstenboden, im Salzland, das unbewohnbar ist“ (17, 5-6). Dem wegen seiner Missachtung Gottes abgelehnten Menschen steht der von Gott gesegnete gegenüber: „Gesegnet der Mensch, der auf den HERRN vertraut und dessen Hoffnung der HERR ist. Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und zum Bach seine Wurzeln ausstreckt. Er hat nichts zu fürchten, wenn Hitze kommt; seine Blätter bleiben grün; auch in einem trockenem Jahr ist er ohne Sorge, er hört nicht auf, Frucht zu tragen“ (Buch Jeremia 17, 7-8). In der bewussten und beständigen Verbindung mit Gott, die das Verweilen in seinem Haus zur Feier des Gottesdienstes erfordert, findet der

treue Beter den Anschluss an die Lebensader, die sein Tun mit Kraft erfüllt. „Ich aber bin im Haus Gottes wie ein grünender Ölbaum; auf Gottes Huld vertraue. Ich immer und ewig“ (Psalm 52, 10). Wie der auf Gott ausgerichtete Mensch seine Anlagen zur Entfaltung bringt, beweist die Aussage des Propheten: „Einen üppigen Ölbaum von schöner Gestalt hatte der Herr dich genannt“ (Buch Jeremia 11, 16). Der Prophet Ezechiel erblickt in einer Vision den Ursprung des aus dem Tempel hervorströmenden Wassers. Die schöpferische Kraft dieses Elements sorgt dafür, dass Blüten entstehen und Früchte reifen, wo es sich entfalten kann. „Wohin der Fluss gelangt, da werden alle Lebewesen, alles, was sich regt, leben können... An



Basilikatürme aus dem Klostergarten

beiden Ufern des Flusses wachsen alle Arten von Obstbäumen. Ihr Laub wird nicht welken und sie werden nie ohne Früchte sein. Jeden Monat tragen sie frische Früchte; denn ihre Wasser kommen aus dem Heiligtum. Die Früchte werden als Speise und die Blätter als Heilmittel dienen“ (47, 9.12). An den Bäumen, die das Wasser aus dem Heiligtum in sich aufnehmen und seine Wirkung zum Vorschein bringen, sind die mit der Lebenskraft Gottes beschenkten Menschen dargestellt. Weil sie diese unüberbietbare Gabe empfangen und wirken lassen, kann sie ihre neuschaffende Macht ausüben. Auf sie trifft das Wort zu: „Dann sind unsere Söhne wie junge Bäume, hoch gewachsen in ihrer Jugend“ (Psalm 144, 12). In der Hausgemeinschaft kommt das Ergebnis der Rechtschaffenheit unverzüglich und eindrucksvoll zum Vorschein: „Wie Schösslinge von Ölbäumen sind deine Kinder rings um deinen Tisch herum“ (Psalm 128, 3).

Kritik am Fehlverhalten der Menschen

Im Garten Eden, den Gott dem Menschen als Aufenthaltsort zugewiesen hat, damit er ihn bearbeite und hüte, wachsen zwei Bäume, die eine herausragende Bedeutung für den Bewohner gewinnen: Der Baum des Lebens und der Baum, der Erkenntnis von Gut und Böse (Buch Genesis 2, 15-17). Das Verbot Gottes, vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen, das dem Menschen auferlegt wird, bedeutet keine Einschränkung seines Freiheitsraumes, sondern stellt eine Grenzziehung dar. Sie erhält ihren Sinn durch die Markierung des Bereiches, der Gott vorbehalten bleibt und den Menschen hindert, das zu ergreifen und beanspruchen, was ihm als Geschöpf nicht zusteht. Wenn er Gott die Anerkennung als seinem Schöpfer verweigert und die Selbstbestimmung für sich fordert, verfällt er dem Tod. Da es zur Überschreitung der festgelegten Grenze kommt, muss der Mensch die Folgen seiner Selbstüberschätzung tragen. Am Baum entscheidet sich das Geschick des Menschen. (Genesis 3, 1-19). Der Aufenthalt im Garten Eden, der mit der Vertreibung ein Ende nimmt, soll dem Menschen seine Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung vor Schaden und Missbrauch bewusst machen. Diese ihm von Gott zugewiesene Aufgabe ist jedoch mit dem Wechsel seines Aufenthaltes nicht beendet. Denn er hat wie ein Hirte für alle Geschöpfe Sorge zu tragen (Genesis 1, 28).

Das alttestamentliche Buch der Richter berichtet von einem beachtenswerten Geschehen (9, 1- 15). Die Bürger von Sichem hatten sich von Abimelech überzeugen lassen, dass er befähigt sei, als König über sie zu herrschen. Um seine Gegner aus dem Weg zu räumen, war er in das Haus seines Vaters eingedrungen und hatte seine Brüder, die Söhne Jerubbaals, ermordet. Nur Jotam war ihm entkommen und konnte sein Leben retten. Als die Bürger von Sichem Abimelech zum König erhoben, begab Jotam sich auf den Berg Garizim und trug ihnen eine Fabel über verschiedene Bäume vor. Mit seinen Worten drückte er die Verachtung des Königtums aus und brandmarkte das verkehrte Vorgehen seiner Landsleute. Denn

sie hatten mit der Erhebung Abimelechs zum König sich gegen Gott als den einzigen und wahren Herrscher des Volkes ausgesprochen. Um das von Menschen eingeführte Königtum lächerlich zu machen, wählte Jotam die Schilderung, wie die Bäume vorgingen, um einen von ihnen zu überreden, die Königswürde anzunehmen. Ölbaum, Feigenbaum und Weinstock lehnen die ihnen angebotene Königswürde ab, weil sie diese für überflüssig halten und sich weigern, ihre einzigartigen Qualitäten im Dienst an der Allgemeinheit zu verschwenden. Der unnütze und gefährliche Dornstrauch erklärt sich bereit, die Königswürde anzunehmen. Doch er kann weder Schatten spenden und noch verfügt er über die Fähigkeiten, das ihm angebotene Amt auszuüben. Der Dornstrauch stellt Abimelech dar, dem Jotam nicht zutraut sich als König zu bewähren. Der Ausgang der Geschichte zeigt, dass dieses kritisierte Vorgehen für alle zum Unglück geworden ist. Am Beispiel der Bäume wird den Menschen ein Spiegel vorgehalten, damit sie begreifen, welche Folgen ihr eigenwilliges und schädliches Vorgehen hat. Es solle eine Warnung für alle sein, die sich ebenso verhalten. Die offenkundige und unübersehbare Kritik an einem Machtstreben des Menschen, das vielfachen Schaden verursacht, behält ihre fortwährende Berechtigung.

Bäume verhelfen dem Menschen zur Selbsterkenntnis

Menschen werden mit Bäumen verglichen, um bestimmte Eigenschaften und Fähigkeiten in den Vordergrund zu rücken und bewusst zu machen. Durch die Aufmerksamkeit, die sich den beachtenswerten Bäumen zuwendet, wird den betreffenden Menschen eine Sicht eröffnet, die entweder zur Selbsterkenntnis führt oder die Anregung vermittelt, sich das anzueignen, was durch den Vergleich mit dem einen oder anderen Baum zum Vorschein kommt. Dabei wird sowohl Vorhandenes aufgedeckt, als auch Fehlendes, Notwendiges und Erstrebenswertes nahegebracht. Wenn Menschen mit Bäumen in Verbindung gebracht werden, hat die Betonung der Verwandtschaft oder Ähnlichkeit den Zweck, im Menschen einen Vorgang anzustoßen, und eine Entwicklung in Gang zu bringen. Da es dem Menschen im Unterschied zum Baum möglich ist, sich Mangelndes anzueignen oder Bestehendes zu ändern, darf er die Gelegenheit, dies in Angriff zu nehmen, nicht übersehen und ungenützt verstreichen lassen. Wie dies geschehen kann, können die Hinweise auf Tatsachen und Ereignisse, die ihre Bedeutung nicht verlieren, sichtbar machen.

Die Weisheit als Ausdruck der Schöpferkraft Gottes und Befähigung der Menschen, ihr Leben nach dem Willen ihres Urhebers zu gestalten, wird im Vergleich mit einer Vielfalt von Bäumen anschaulich dargestellt. Dabei kommen die besonderen Kennzeichen und Eigenschaften der einzelnen Bäume in den Blick, um die mannigfaltigen Möglichkeiten der göttlichen und menschlichen Weisheit aufzuzeigen. Die Weisheit tritt als Person auf und spricht über sich selbst: „Wie eine Zeder auf dem Libanon wuchs ich empor und wie eine Zypresse auf dem Hermongebirge, wie eine Palme in En-Gedi wuchs ich empor und wie Rosensträucher in



Blühender Apfelbaum im Klostergarten hinter den Apsiden der Basilika Seckau

Jericho, wie ein stattlicher Ölbaum in einer Ebene, ich wuchs empor wie eine Platane“ (Buch Jesus Sirach 24, 13-14). Den angeführten Bäumen werden wegen ihrer Gestalt, ihrer Früchte und der Qualität ihres Holzes bestimmte Eigenschaften zugeschrieben, die geeignet erscheinen, auf den Menschen übertragen zu werden. Der Ölbaum gilt als Symbol grenzenloser und unerschöpflicher Fruchtbarkeit, des himmlischen Segens und göttlicher Weisheit. Der Feigenbaum wird als Träger saftiger Anmut und wohlschmeckender Güte geschätzt. Die Empfindsamkeit und das Feingefühl sind Wesensmerkmale von Menschen, die sich mit diesem Baum verbunden fühlen. Die Eiche zeichnet sich durch Langlebigkeit und Widerstandsfähigkeit aus, die auf den Menschen übertragen als Beständigkeit und Aushaltevermögen, Geduld und Standhaftigkeit hervortreten. Die alles überragende Höhe der Palme, die bis zu 20 Meter emporwächst, wird als Kennzeichen des Überblicks und der Überschaubarkeit gedeutet. Mit der ebenfalls hoch aufragenden Zeder, deren Höhe 40 Meter beträgt und die eine Lebensdauer von 1000 Jahren aufzuweisen hat, gehört sie zu den Bäumen, die das Streben nach der Höhe und die Verbindung zwischen Himmel und Erde erkennen lassen. Beide langlebigen und unübersehbaren Bäume sollen die unbeugsame Lebenskraft der gerechten Menschen bewusst machen, die in der Verbindung mit Gott ihren Ursprung hat.

Debora, Richterin in Israel

Wenn Menschen sich unter ausgewählten Bäumen aufhalten und sie zu ihrem Sitz erwählen, wollen sie ganz bestimmte Wesenszüge bekannt machen. Die Prophetin Debora setzte sich für die Befreiung der Israeliten aus der Gewalt der Kanaaniter ein und ermunterte den Feldherrn Barak zum Kampf gegen Sisera, den Anführer der feindlichen Streitmacht. „Sie hatte ihren Sitz unter der Debora-Palme... und die Israeliten kamen zu ihr hinauf, um sich Recht sprechen zu lassen“ (Buch der Richter 4,5). Die Palme als Ort der Rechtsprechung und Sitz des Gerichts macht die Bedeutung der Gerechtigkeit für das Leben in der Gesellschaft bekannt. Von Debora wie von allen, die wie sie um ein gerechtes Urteil für ihre Mitmenschen bemüht sind, gilt das Wort: „Der Gerechte gedeiht wie die Palme, er wächst wie die Zeder des Libanon. Sie verkünden: Gerecht ist der Herr, mein Fels ist er, an ihm ist kein Unrecht“ (Psalm 92, 13. 16). Die Tätigkeit der Rechtsprechung darf nur von Menschen ausgeübt werden, die sich an die Gerechtigkeit halten und ihr gegen alles Unrecht zum Durchbruch verhelfen.

Gideon, Befreier Israels

Die Berufung Gideons zum Retter Israel aus der Hand der Midianiter ereignet sich an einer Eiche, die der Engel Gottes wählt, um seine Botschaft zu verkünden. „Da wandte sich der HERR ihm zu und sagte: Geh mit dieser deiner Kraft und rette Israel aus der Hand Midians! Sende ich dich nicht hiermit?“ (Buch der Richter 6, 14). Die Erscheinung des Gottesboten findet unter einer Eiche statt, die als Stätte der Gegenwart des beschützenden Siegers über den Feind des Volkes wahrgenommen wird. Die Eiche gewinnt dadurch eine weitreichende Bedeutung als Ausgangsort einer neuen Ära der Geschichte Israels. Gideon, der sich dem Auftrag, sein Volk in die Freiheit zu führen, nicht gewachsen fühlt, wird auf seine Kraft hingewiesen, die in ihm vorhanden ist, um die für seine Mitmenschen unverzichtbare Tat auszuführen. Wie die Eiche sich durch Anpassungsvermögen und Eigenständigkeit auszeichnet, so verhilft sie dem berufenen, doch unentschlossenen Befreier Israels, die in ihm schlummernden Fähigkeiten wahrzunehmen, einzusetzen und Selbstverantwortung zu übernehmen. Er bahnt durch seine neu gewonnene Entschlossenheit den Weg in die Zukunft.



Kloster-Mischwald

Natanael, der Schriftkundige

Die Begegnung Jesus mit Natanael und dessen Berufung geschieht im Zusammenhang mit einer auffallenden Beobachtung. Bevor Natanael sich Jesus anschließt, wurde er von ihm bereits unter dem Feigenbaum gesehen. (Johannesevangelium 1, 48). Dort hatte er sich dem Studium des Gotteswortes in der Bibel gewidmet. Er wählte dazu den Aufenthalt unter einem Baum, wie es bei den Schriftgelehrten in Israel üblich war, „die unter dem Olivenbaum und Weinstock und Feigenbaum sitzen und sich mit der Tora beschäftigen“ (Rudolf Schnackenburg). Unter den von Jesus berufenen ersten Jüngern wird Natanael ausdrücklich die Kenntnis der Bibel zugeschrieben, da er sich durch das Sitzen und Lesen unter dem Feigenbaum als Schüler der Rabbinen ausgewiesen hat. In der um Jesus versammelten Gemeinschaft nimmt er die Stelle eines Schriftkundigen ein, der im Gegensatz zu den Kennern der Bibel, die Jesus ablehnen und verurteilen, in ihm den zuverlässigen Interpreten des Gotteswortes erkennt und in dessen Gefolgschaft seine Berufung verwirklicht.

Der Feigenbaum als Mahnmal

Zwei beachtenswerte Aspekte und Wirkweisen des Feigenbaumes begegnen uns in den Evangelien. Während er mehrmals wegen seines reichhaltigen Ertrags an Früchten geschätzt wird, weist Jesus ihm auch die Rolle eines Mahnmals zu, das den Menschen zur Wachsamkeit auffordert, damit er nicht vom unvorhersehbaren Kommen des Richters überrascht wird. „Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So erkennt auch ihr, wenn das alles geschieht, dass er nahe vor der Tür steht“ (Markusevangelium 13, 28-29). Die Aufforderung zur Umkehr und die Mahnung zur unverzüglichen Verhaltensänderung bekräftigt Jesus mit einem Gleichnis vom Feigenbaum im Weinberg (Lukasevangelium 13, 8-9). Der Besitzer eines Weingartens fordert den Winzer auf, den Feigenbaum umzuhauen, der schon drei Jahre keine Früchte trägt. Doch der Winzer bittet noch um Geduld, da er alles versuchen will, um die erwartete Fruchtbarkeit zu erreichen. „Vielleicht trägt er in Zukunft Früchte; wenn nicht, dann lass ihn umhauen.“ (13,9). Am Geschick des Feigenbaumes, der die Daseinsberechtigung verliert, sobald seine Früchte ausbleiben, wird dem Menschen vor Augen gestellt, was ihn erwartet, falls er sich dem Ruf zur Abkehr von seiner gottwidrigen Lebensweise verschließt und die Orientierung seines Handelns nach der Weisung Gottes verweigert.

Der Baum als Bild des Menschen erhält seine tiefste und weitreichendste Bedeutung im Kreuz als Baum des Lebens. Wie dies sich auf die Wesensbestimmung des Menschen auswirkt, beschreibt Werner Bergengruen in seinem Gedicht „Tempel des lebendigen Gottes“:

Membra Vestra Templum Sunt Dei Vivi

*Du Mensch nach Gott gebildet bist:
Dein Leib ist Gleichnis: Kreuz und Christ
Gerammt im Grund der Hauptstamm steht.
Seitab der Schultern Querholz geht.
Erkenn das Kreuz. Du hängst daran,
Schmerzenskind und Schmerzensmann.*

*Halswirbel führn den Sprossenlauf
der Jakobsleiter himmelauf.
Verhüllt von dunklen Rippen brennt das Herz:
ewiges Licht und Sakrament.
Verborgner Felsborn pocht und schwillt.
Neig dich vor allem Menschenbild.*

*Wo ein Werk geschaffen, ein Traum weitergeträumt,
ein Baum gepflanzt, ein Kind geboren wird,
da ist das Leben am Werk.*

Hermann Hesse

*Bäume sind Heiligtümer. Wer mit ihnen zu sprechen,
wer ihnen zuzuhören weiß, der erfährt die Wahrheit.*

*Sie predigen nicht Lehren und Rezepte,
sie predigen, um das einzelne unbekümmert,
das Urgesetz des Lebens.*

Hermann Hesse

Einblick in die Sakristei mit ihren Paramenten

von P. Benedikt Legat OSB



Pultvelum (Foto: P. Benedikt)

Ein herzlicher Dank und Vergelts Gott im Namen von P. Seraphim und in meinem Namen (P. Benedikt) für die großzügigen Spenden zu den vergangenen beiden heiligen Weihen zum Diakon und Priester!



Grüner Ornat (Fotos: P. Benedikt Legat OSB)

tik hat die Pfarre Seckau als großzügiges Geschenk an die Geweihten gestiftet. Die Kasel des Hauptzelebranten ist ein Primizgeschenk an P. Seraphim von seiner Heimatpfarre Don Bosco. Im Namen des Konvents ein großer Dank an die Pfarren! Gefertigt wurde der grüne Ornat von der Zisterzienserinnenabtei Marienfeld (Bezirk Hollabrunn, NÖ), die ihren Lebensunterhalt aus der Restauration und Fertigung von Paramenten bezieht.

Mit ihren Spenden konnte ein neuer grüner Ornat, bestehend aus sieben Kaseln, zwei Dalmatiken, Kelchvelum, Bursa und einem Pultvelum für das Evangelium entstehen. Zwei Legat Kaseln und eine Dalma-



Für den goldenen Virgil-Ornat aus dem Jahr 1916 (Primizgeschenk P. Virgil Redlich OSB) konnte aus einem kaputten Segensvelum der Abtei Säben ein passendes Pultvelum *Pultvelum* gefertigt werden. Die Stickerei wurde übertragen, ausgebessert und auf den nachgewebten Stoff mit Pfauenmuster des Ornats übertragen. Das Pultvelum kann auch als Segensvelum verwendet werden.



Goldenes Pultvelum (Foto: P. Benedikt Legat OSB)

Sehr viele der Paramente unserer Sakristei wurden im Zeitraum von 1883–1964 angeschafft und von unseren Mitschwestern in St. Gabriel/Bertholdstein (jetzt Föderation von der hl. Lioba) oder Säben gefertigt. Einige Paramente weisen hochwertige *Stickereien der Beuroner Kunstschule* auf und sind für diese Zeit von besonderer Bedeutung. Ein Teil der Messgewänder ist durch den langjährigen Gebrauch schadhaft geworden und kann entweder nicht mehr verwendet werden oder ist bereits zerlegt worden. Mit den Spendengeldern der beiden Weihen können nun einige Messgewänder restauriert werden, um wieder zur Ehre Gottes verwendet zu werden und für die Nachwelt erhalten bleiben. Momentan sind bei den Schwestern in Marienfeld drei weiße Kaseln und ein sehr schönes Segensvelum in Arbeit. Bilder mit dem Zustand der Paramente vor und nach der Restaurierung folgen nach Fertigstellung.

Neben Beuroner Paramenten gibt es in unserem Kloster auch einige Statuen und großformatige Bilder mit Motiven der Beuroner Kunstschule, die vor dem Verfall gerettet werden sollten. Wenn Sie Interesse haben zum Wohltäter zu werden, um so Kunst wieder zu Ehren zu bringen und zu erhalten, zögern Sie nicht mit mir in Verbindung zu treten (Kontakt: Mobil 0676 8742 5421/ email: br.benedikt@abtei-seckau.at)

Erneuerung der Klosterschlerei nach Brand im Frühjahr 2022

von P. Othmar Stary OSB



P. Leo (Foto: Abtei)



Gesegnetes Eichenholzkreuz (Foto: Abtei)

Am Abend des 24. März 2022 kam es durch die Selbstentzündung von Leinölfirnis zu einem Brand in der Klosterschlerei, die sich im Erdgeschoß des Nordflügels befindet. Durch das Bersten der Fensterscheiben wurden die Mitglieder des Pfarrgemeinderates, die ihre Sitzung im angrenzenden Westflügel abhielten, auf den Brand aufmerksam und alarmierten die Feuerwehr. Die Feuerwehren von Seckau, Kobenz, St. Marein und Bischoffeld konnten mit 65 Mann

das Feuer rasch löschen. Da sich unterhalb der Tischlerei die E-Werk-Zentrale befindet, befürchtete man, dass eindringendes Löschwasser weiteren Schaden hätte anrichten können, was jedoch nicht geschah. Durch das Verbrennen von PVC-Kunststoffen (Elektroinstallationen, Kleinmaschinen, Werkzeugen, Gebinde) entstanden hohe Temperaturen. Das Ausmaß der Schäden zeigte sich erst in den folgenden Tagen, als man mit den Aufräumarbeiten begann. Die vollständige Zerstörung der Einrichtung und die Verwüstung der Räume erforderten umfangreiche Instandsetzungsarbeiten, die fast ein Jahr beanspruchten. Sie umfassten die Erneuerung von Verputz und Böden, die Reparatur der Fenster und Türen, die Verlegung der Elektroinstallation und die Anschaffung betriebsfähiger Maschinen. Die überwiegende Mehrheit der Tätigkeiten zur Wiederherstellung der Tischlerei wurde von den Mitarbeitern der Abtei ausgeführt. Nahezu ein Jahr nach dem Brandereignis konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden, am 20. März 2023 fand eine kleine Feier zur Wiedereröffnung der Tischlerei statt. Prior P. Leo Liedermann vollzog in Anwesenheit der maßgeblichen Mitarbeiter die Segnung der Werkstätte mit der Anrufung des heiligen Josef, dessen Hochfest an diesem Tag gefeiert wurde. Der Neustart war verbunden mit der Anbringung eines Eichenholzkreuzes, des ersten Werkstücks der wieder betriebsfähigen Tischlerei.

Ein Seckauer Rätsel

von Dir. Ernst Hausner, + 16. Juni 2021 (Auflösung im Anzeigenteil)

Gefragt ist das Fronleichnamsfest.

siehe A)	Widerhall, Mehrz. Herm., abgek.	... und Gut schnell fahren	Gasthausinhaber Zeichen für Süden	Attest, abgek. Insel-europäer	Anzeige der Uhr						
siehe B)	1	2	3		siehe C)						
ehrenhaft englische Schu-Istadt	4	Santa, abgek. Sittenlehre	englisch: Ausflug, Heiliger v. Padua	Etrusker, abgek. Siegerin, Vorderste	10						
Zeichen für tasto solo	lat., mich einbalsamierter Leichnam	ch.Zch.f. Neon Seine Hoheit, abg.	9	Abk. für Altes Testament	chem. Zeichen für Nickel						
röm.Zahl für eins Scheren d.Schafe	siehe D) landwirtsch. Besitze	12	siehe E) Blattfaser der Agave	8	Abk. für Neues Testament, Moneten						
7	7	7	7	7	7						
Fluss im Gesäuse 7.griech. Buchstb.	notabene, abgek.	kurz für Navigationsgerät	6	Bucht Zeichen f. Eurocity	von oben, abgek. Kfz.Zch.f. Hannover						
5	5	5	5	5	5						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

- A) Ostbelgisches Bistum, in dem 1249 erstmals das Fest der leiblichen Gegenwart Christi in der Eucharistie gefeiert wurde.
- B) Altarssakrament, wird zu Fronleichnam gefeiert.
- C) Feierlicher Umzug.
- D) Kunstvolles Schaugefäß für die Hostie.
- E) Der Leib des Herrn in Brotsgestalt.
- F) Heiliger, schuf für das Fronleichnamsfest Stundengebet und Messtext (von Aquin).
- G) „Himmel“ genannter Schutz für Priester und Monstranz während der Prozession.

Die Buchstaben in den Feldern mit Zahlen ergeben als Gesamtlösung die heutige sprachliche Bedeutung des mittelhochdeutschen „vrōne lîchnam“

Feier zum Abschied von Dir. Mag. Wilhelm Pichler

(alle Fotos: Walter Schindler)



Wilhelm Pichler leitete das Abteigymnasium Seckau 14 Jahre lang. In einer berührenden Feier wurde am Freitag, dem 23. Juni 2023, mit Familie, Wegbegleitern und Freunden Abschied von seiner aktiven Schulleitertätigkeit gefeiert.

Zahlreiche Ehrengäste ließen sich diese Feier nicht entgehen, darunter Hausherr Abt Johannes Fragner, Bürgermeister Martin Rath und Bildungsdirektorin Elisabeth Meixner, die kurz auf den Werdegang Pichlers zurückblickte, vom Elektroinstallateur über die HTL, Studium in Graz in den Fächern Chemie und Physik. Und sie ging auf sein fundiertes Wissen und die Offenheit für projektübergreifenden Unterricht ein. Wilhelm Pichler darf sich übrigens ab sofort Hofrat nennen, die offizielle Anerkennung erfolgte in der Bildungsdirektion in Graz. Der Kollegiumchor widmete seinem Direktor einige Lieder. Grußbotschaften und Soundcollagen der Schüler wurden per Video eingespielt.



Als Zeichen der Dankbarkeit für seine Bemühungen um das Abteigymnasium Seckau erlaubt sich die Redaktion von „Seckau heute“ Dir. Wilhem Pichlers persönliche Gedanken zum Abschied, die Dankesworte von Abt Johannes Fragner sowie die Laudatio des Nachfolgers Mag. Christian Freitag (durch Experimente von Mag. Corinna Haasmann veranschaulicht) in vollem Wortlaut abgebildet abzdrukken:

Dir. Mag. Wilhelm Pichler: Wofür ich dankbar bin, dass es ist

Meine Familie: Ich bin dankbar, dass heute meine Eltern mit mir gemeinsam diesen Abend verbringen können. „Ihr könnt sehen, dass es richtig war, in meine Ausbildung zu investieren.“ Ihr habt mir Haltung und Werte vermittelt, von denen ich mein Leben lang zehrte und noch immer zehre. Angela, meine Frau und meine Kinder Wolfgang und Lydia sind immer hinter mir gestanden und haben mich unterstützt, wenn ich es brauchte, ebenso meine Schwester Edith, die mich immer wieder forderte, geschlechtermäßig zu denken. Das ist der innerste Kreis, der Quell, aus dem ich meine Kraft schöpfe.



Mein Kollegium: Ich bin euch dankbar, dass ihr über meine Ideen immer nachgedacht habt und offen an die Sache herangegangen seid. Manchmal habe ich ein sehr hohes Tempo angeschlagen und viel verlangt. Dafür möchte ich mich nicht entschuldigen, aber am heutigen Abend um etwas Nachsicht bitten! Wenn ich aber jetzt zurückblicken darf, so hat es sich doch gelohnt! Ich habe immer euren Spirit bewundert, etwas Neues zu wagen und Ideen

mutig anzupacken. Unsere Pädagogischen Tage etwa in Großlobming oder besonders in Leibnitz... Viel ist dabei, dass ich nie vergessen werde! Und eben auch diesen heutigen Abend werde ich nie vergessen, wo ihr euch so viel angetan habt und mir eine wunderschöne Feierstunde geschenkt habt.

Unser Schulerhalter: Ich bin dem Schulerhalter, den Benediktinern von Seckau, überaus dankbar, dass ich immer das Vertrauen bekommen habe, an meiner (unserer) Entwicklung arbeiten zu dürfen. Ich weiß nicht, ob alle katholischen Privatschulerhalter den Typenwechsel vom Gymnasium zum Realgymnasium und dem Auslaufen der humanistischen Form von Altgriechisch auf mehr NaWi so entspannt zugestimmt hätten. Auch die nötigen Investitionen wurden getätigt, wenn es auch für unsere Verhältnisse oft nicht leicht war, das zu stemmen. Zum Schulerhalter gehören natürlich neben dem Konvent alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses. Danke für euer Vertrauen, zum Wohle der vielen Kinder, die hier ihre Schulzeit verbrachten.

Die Bildungsdirektion: Da ich auch viele Jahre „Vertreter der Privatschulen im Vorstand des Direktorenverbandes“ war, blickte ich immer wieder über die steirischen Grenzen hinaus. Da gibt es große Unterschiede im Umgangston zwischen vorgesetzter Bildungsbehörde und den SchulleiterInnen. Ich kann mich nur bedanken! Bedanken dafür, das ich mich nie als Bittsteller oder Befehlsempfänger gefühlt habe. Es war immer ein Austausch auf Augenhöhe und Verständnis für meine Situation als Schulleiter.

Liebe Frau Bildungsdirektorin, liebe Elisabeth, du hast dich auch persönlich eingeschaltet, als wir „damals“ in Verhandlung mit Dietrich Mateschitz standen und ganz neue Wege beschreiten wollten. In der Bildungsregion Obersteiermark West bin ich dir, Roman, sehr dankbar, dass du ein umsichtiger Leiter, aber auch großer Teamplayer bist. Du bekommst im Hintergrund viel mit und lässt dennoch gewähren.

Ulrike Steinwider, alle nennen dich liebevoll Ulla. Es ist diese liebevolle Art und Weise, wie du mich immer in all den Jahren unterstützt hast. Nie habe ich mich bei dir für eine vermeintlich dumme Frage geschämt. Dein Arbeitseifer und deine ständige Erreichbarkeit sind atemberaubend. Ich danke euch herzlich für alles!

Meine KollegInnen aus anderen Schulen: „You’ll Never Walk Alone“... so lautet die Parole der Fans des FC Liverpool. Genauso kann man das Zusammenarbeiten mit SchulleiterInnen aus anderen Schulen beschreiben. Immer ein offener und wohltuender Austausch, auch wenn wir oft um dieselbe Klientel werben müssen. Trotzdem stand stets die respektvolle Anerkennung für die Arbeit des jeweiligen andern im Vordergrund. Ich danke euch für den Austausch und den gemeinsamen Weg! Das verbindet über die aktive Zeit hinaus, und so freue ich mich, dass auch ihr, Hans Mischlinger und Otto Scheucher meiner Einladung gefolgt seid, obwohl ihr euch schon länger im wohlverdienten Ruhestand befindet.

Mein Nachfolger: Lieber Christian, wir sind gemeinsam 1998 an diese Schule gekommen. Ich habe dich schon als Kollegen mit Handschlagqualität und Unaufgeregtheit kennengelernt. Aber besonders in den letzten Monaten, wo wir gemeinsam die Lehrfächerverteilung planten und die Personalentscheidungen trafen, konnte ich auch spüren, wie viel dir unsere Schule und ihr gutes Wachsen bedeutet. Das sind die besten Voraussetzungen für das Gelingen deiner Arbeit. Du kannst gut zuhören und bewertest mit Überlegung, danach triffst du eine Entscheidung. Das ist gut so!

Die Herausforderungen für dich werden sicher nicht geringer. Die stetige Veränderung der Gesellschaft, die ständige Steigerung der Erwartungen an die Schule. Digitalisierung und Künstliche Intelligenz triggern das System zusätzlich. Aber ich bin sehr zuversichtlich. Dein Hobby ist die Imkerei und wir wissen beide, wie viel wir von den Bienen lernen können.

Wofür ich dankbar bin, dass es gelungen ist

Nach der Findungsphase zu Beginn meiner Tätigkeit als Schulleiter kam gleich einmal ein sehr verlockendes Angebot von Dietrich Mateschitz an mich heran. Der Plan war die Errichtung einer Handwerksakademie mit begleitender Matura. Wir haben uns viele Gedanken gemacht und das Konzept war eigentlich fertig am Tisch. Warum es am Ende zurückgelegt wurde, kann ich nicht genau beurteilen. Vielleicht passte es doch nicht in das Großkonzept von Red Bull.

Jedenfalls war es für unser Kollegium und mich zunächst eine herbe Enttäuschung, wandelte sich aber mehr und mehr zu einem Auftrag, das Heft jetzt selbst in die Hand zu nehmen. Wir sind zwar ein ehrwürdiges, altes Haus mit langer Tradition, aber dass wir uns weiterentwickeln mussten, war uns klar. Es blieb kein Stein auf dem anderen und wir diskutierten auch über „heilige Kühe“ des Abteigymnasium. Autonomes, kreatives Schaffen war unsere Zielrichtung. Einbeziehen der

SchülerInnen in eine Schule mit neuen Möglichkeiten, das war mein Verständnis von Schulentwicklung. Wir haben viele Anregungen und Vorschläge unserer SchülerInnen angenommen und auch umgesetzt. Neue Methoden und Themenorientierter Unterricht war die Vorgabe unserer Neuausrichtung. Neue Fächer, mit neuen, vernetzten Inhalten. Was dabei herauskam ist bekannt.

Das Gymnasium wurde in ein Realgymnasium umgewandelt, damit wurde der Spielraum für autonome Möglichkeiten größer. Wir führten fünf neue autonome Fächer ein, um unserem Konzept „Schule für Kopf – Hand – Herz“ mehr Leben einzuhauchen.

Netzwerk Kunst (5 - 8 Klasse 3-stündig)

Netzwerk Körper (5 - 8 Klasse 3-stündig)

#Respect (5. und 6. Klasse mit Arbeitssprache Englisch) ICH, WIR

Werk:Statt:Luft (5 – 7 Klasse 2-stündig) die HAND in unserem „Dreigestirn“

den „Sprachenraum“ in der Unterstufe (3. und 4. Klasse; je 1 Semester. Italienisch, Spanisch, Französisch und Latein)

Ich wusste nicht immer genau, wie sich alles entwickeln würde,

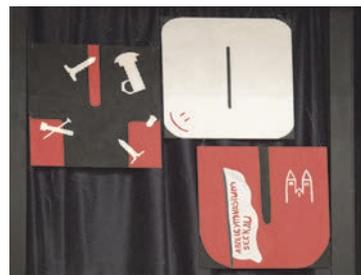
aber ich glaubte an das gute Konzept und wurde von meinen KollegInnen immer bestärkt. Ja, es waren auch heiße Diskussionen dabei, dass sei heute schon auch nochmals erwähnt.

Ganztageskonzept mit verschränkter Form: In die Ausgestaltung dieses Konzepts haben wir viel Gehirnschmalz hineinvestiert. Ein ausdifferenziertes, verfeinertes Konzept der Nachmittagsbetreuung zeigte überzeugend seine Früchte. Die positiven Rückmeldungen von Eltern und SchülerInnen geben uns recht und wir können mit Freude sagen, unsere Schule ist nicht bloß ein „Lernort“, sondern „Lebensort“ mit allen Möglichkeiten, die es geben muss, um am Tagesende müde, aber erfüllt nach Hause zu gehen. Und an dieser Stelle muss auch die gute Zusammenarbeit mit der Musikschule Knittelfeld erwähnt werden. Ich freue mich, dass auch Klaus Mühlthaler heute hier ist. Wir sind quasi eine Außenstelle und unsere SchülerInnen können bequem den Instrumentalunterricht hier vorort absolvieren.

Dankbar bin ich den vielen Eltern, die in den Zeiten des Umbaus und Neuausrichtung dem Team des Abteigymnasiums ihr Vertrauen schenkten. Sie haben es uns zugetraut, dass uns die SchülerInnen bei unseren Überlegungen das Wichtigste sind. Und engagierte Eltern haben sich eingebracht, denn sie gehören zur Großen Familie des Abteigymnasiums und unterstützen uns.

Alles in allem blicke ich zufrieden auf die Jahre zurück. Ich sehe es wie das „Kindsein auf einer Spielwiese“. Mit jeder Erfindung und dem Ausprobieren sind wir reifer und größer geworden, haben aus Fehlern neu gelernt und Konzepte überarbeitet. Und wir wissen, dass dieser Prozess ein lebenslanger ist. „Lebenslanges Lernen!“ Nur wer ständig dazulernt treibt nicht zurück, meint ein bekannter Spruch. Wenn dieser Zugang zu Schule erfüllt ist, mache ich mir keine Sorgen um die Zukunft des Abteigymnasiums.

Dankbar bin ich auf für das soziale Engagement an unserer Schule, für unsere wunderbare Feierkultur, wie dies etwa unsere Maturafeier vor einer Woche wieder eindrucksvoll zeigte... oder, wie ich heute mit euch diese Feierstunde erleben darf.



Wofür ich dankbar wäre, wenn es sein könnte

Das Gymnasium wurde eingeführt, um eine anspruchsvolle und umfassende Bildung anzubieten, die Jugendliche auf höhere akademische Studien vorbereitet. Es wurde entwickelt, um den SchülerInnen eine breite Allgemeinbildung in verschiedenen Fachbereichen wie Sprachen, Literatur, Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte und Philosophie zu vermitteln.

Das Gymnasium ist eine Erfolgsgeschichte und trotzdem muss darüber nachgedacht werden, ob es für die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft gerüstet ist.

Unsere Maturanten hatten uns beim Maturagottesdienst ausschnittsweise ihren Lebenstraum, ihr „Ich habe einen Traum...“ vorgestellt. Ich mache es den Maturantinnen und Maturanten gleich ... „Ich träume davon, dass es kein Software-Programm mit dem Namen UNTIS gibt, welches mir meine Arbeit in tausendstel Teile angibt und mich in dieses Raster presst und verplant.

Ich träume davon, dass der Tag nicht in verschiedene Unterrichtsfächer zerstückelt wird und somit kaum der vielbeschriebene Flow im Auseinandersetzen mit einem Thema entstehen kann.

Ich träume davon, dass das Schuljahr für SchülerInnen nicht ein Hürdenlauf zwischen Schularbeiten, Tests, Präsentationen und Hausübungen ist. Ich träume davon, dass Schülerinnen und Schüler Zeit haben, sich mit komplexen Zusammenhängen auseinanderzusetzen und diese mit allen beteiligten LehrerInnen diskutieren können. Die Kompetenzen und Kenntnisse sollen von den Klassenlehrern beschrieben – NICHT BENOTET - werden, diese sollten über den Aufstieg in die nächste Klasse entscheiden.

Ich träume davon, dass die Matura an die Herausforderungen der Gegenwart angepasst wird. Dass die schriftliche Matura aus Mathematik wählbar wird. Aber überhaupt würde ich die schriftlichen und mündlichen Prüfungen durch eine erweiterte Präsentation der Vorwissenschaftlichen Arbeit ersetzen. Die Hochschulreife sollte mit erfolgreicher Oberstufe erreicht sein. Universitäten und Fachhochschulen verlangen ohnehin schon mehrheitlich Aufnahmeprüfungen.

Ich träume davon, dass der Verwaltungsaufwand für die Erteilung des Unterrichts kleiner wird, dass nicht jede kleinste Veränderung der Schülerinnen und Schüler evaluiert werden muss. Dass nicht unzählige Tabellen befüllt werden müssen, um etwas zu vergleichen, was nicht vergleichbar ist.

Ich träume davon, dass Schule mehr Lust als Last ist – für alle Beteiligten.

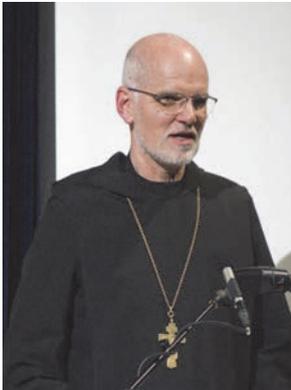
Ich träume davon, dass wir für unsere Kinder viel Zeit für Gespräche haben, ihre persönlichen Stärken und Talente gut kennen und diese entwickeln lassen. Dasselbe gilt bei SchulleiterInnen für ihre LehrerInnen...

Ich träume davon, dass wir diese eine Welt schützen, wo wir nur können, und wir die Verantwortung endlich ernst nehmen, damit auch unsere Kinder noch gut auf dieser Welt leben können.

Ich träume davon, dass Kinder und junge Menschen überall auf der Erde Chancen haben, zu lernen und sich zu entfalten, - ohne Krieg, ohne Leid, ohne Angst.

Einige Träume konnte ich umsetzen, einige sind sehr groß und hängen nicht von einer Person ab. Einige werden leider Träume bleiben. Aber ich werde mit meinem Lieblingspruch weiterleben, der da heißt: „Alle sagten, das geht nicht, bis einer kam und es machte.“ Danke!

Dankesworte von Abt Johannes Fragner



„Wir wollen eine Schule für den Dienst des Herrn einrichten“ schreibt unser Ordensvater, der Hl. Benedikt, im Prolog seiner Regel.

Als du, lieber Direktor Willi, vor 25 Jahren an unserem Abteigymnasium deine Tätigkeit als Lehrer begonnen hast, bin ich kurze Zeit vorher gerade als „Schüler“ in die „Schule für den Dienst des Herrn“ in der Abtei Seckau eingetreten. Seit 2010 war es dann uns beiden gemeinsam aufgetragen, den Dienst der Leitung in der Abtei Seckau auszuüben, du als Direktor für die Schülerinnen und Schüler sowie für das Lehrerkollegium des Abteigymnasiums, ich zunächst als Prior-Administrator und seit drei Jahren als Abt für unsere Klostergemeinschaft.

Bei meiner Benediktion zum Abt hast du in deiner Festansprache wichtige Gemeinsamkeiten herausgestrichen, die uns in unserem Auftrag verbinden für andere da zu sein und du hast mir für meine neue Aufgabe als Abt Gottes Segen gewünscht. Ich möchte dir heute rückblickend auf deine Dienstzeit als Direktor auch im Namen meiner Mitbrüder von Herzen danken und dabei ebenfalls, beziehend auf einige Stellen in der Benediktsregel, auf einige Parallelen zwischen dem Direktor eines Abteigymnasiums und dem Abt einer Mönchsgemeinschaft hinweisen.

Wenn ich zuweilen Gelegenheit habe mit Kindern und Jugendlichen einer Schule ein Gespräch zu führen und dabei immer auch einlade, Fragen zu stellen, dann fehlt fast nie die Frage: „Warum sind Sie Mönch geworden?“

In meiner Antwort weise ich darauf hin, dass es zwar natürlich meine ganz persönliche freie Entscheidung war, dass diese Entscheidung aber aus dem Hören auf Gottes Stimme und somit als Antwort auf einen Ruf entstanden ist. Wir sprechen daher auch von „Berufung“.

Aber nicht nur im geistlichen, sondern auch im weltlichen Bereich kann man durchaus von Berufung sprechen, die sich besonders dann zeigt, wenn jemand seinen Auftrag so gut und vor allem gerne erfüllt, dass man zu ihm sagt: „Du bist wie berufen für diese Aufgabe“. Ich habe wahrgenommen, lieber Willi, dass du deinen Dienst als Direktor nicht nur als Beruf, sondern wirklich im Sinne einer Berufung wahrgenommen und erfüllt hast. Daher betrachte ich es auch nicht als bloßen Zufall, dass du in den letzten 14 Jahren hier an unserem Gymnasium die Leitungsposition inne gehabt hast. Wenn es einen „Zufall“ gibt, dann in dem Sinn, dass er durch die Vorsehung Gottes vorhergesehen und in diesem Sinne von oben zugefallen ist.

Ich denke, die Pläne, die du gemeinsam mit deiner Frau Angela nach Beendigung eurer Studien hattest, sollten wohl eher in eurer kärntnerischen Heimat verwirklicht werden. Doch der „Zufall“ wollte es anders. In Seckau wurde eine Stelle für Physik frei. Dein Betreuungslehrer, so hat mir Angela erzählt, hat aus der Wiener Zeitung davon erfahren und du hast dich gemeinsam mit ihm über die

steirische Landkarte hergemacht, er von Ost und du von West, bis ihr ungefähr in der Mitte auf eine kleine Gemeinde namens Seckau gestoßen seid. Und wiederum „zufällig“ war an unserem Gymnasium auch eine Stelle für Angela im Unterrichtsfach Religion frei, sodass es für euch beide fast das Gebot der Stunde war, diese Stellen anzutreten. Hinter deinem bzw. eurem Weg nach Seckau sehe ich schon allein darin die Handschrift Gottes, der euch hier eine zweite Heimat geschenkt hat.



Laudatio für Wilhelm Pichler von Mag. Christian Freitag

Sg. Festgäste, liebe KuK, geschätzte Fam. Pichler, lieber Hr. Dir. Willi Pichler! Du bist in deiner Schulleitertätigkeit nicht beim Gewöhnlichen stehen geblieben, sondern hast danach gestrebt, Grenzen auszuloten und Neues zu wagen. Deswegen werden jetzt auch wir, meine geschätzte Kollegin Corinna Haasmann unterstützt mich in passenden Experimenten, eine Laudatio für dich halten, die nicht ganz den alltäglichen Normen entspricht.

Es war ungefähr vor 25 Jahren, als sich das Ehepaar Pichler mit ihrem Sohn Wolfgang aus dem wunderschönen Lavanttal aufmachte, um in der noch schöneren Hochebene Seckau heimisch zu werden. Dass ein Chemiker und Physiker einmal für das Abteigymnasium von größter Bedeutung werden würde, hätte damals wohl keiner gedacht. Es konnte ja niemand ahnen, welche enorme Sprengkraft diese Fächer entwickeln können, wenn sie von passionierten Menschen, wie dir lieber Willi, betrieben werden.

Es zeigte sich aber schon bald, dass mit dir, nicht einfach nur ein verrückter Wissenschaftler im zweiten Stock Einzug gehalten hat, sondern jemand, der die Vision hatte, diese Schule über seine beiden Fächer hinaus zu gestalten. Es gelang dir bald, die Naturwissenschaften aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken und ihnen einen bedeutenden Platz in unserem Schulalltag einzuräumen. Dabei ging es dir aber nie darum Naturwissenschaften gegen Geisteswissenschaften oder gegen andere Disziplinen auszuspielen, nein du suchtest immer das ausgewogene Miteinander und die gegenseitige Bereicherung. So bist du ja selber eine wichtige Stütze in unserem Schulchor.



Bemerkenswert bei dir war und ist, dass du bei aller Liebe für deine Fächer immer die Menschen über diese stellst. Für dich steht die Frage nach dem Mehrwert für SuS im Mittelpunkt. Es war und ist dir ein wirkliches Anliegen, diese mit ihren Bedürfnissen, Freuden, Sorgen und Ängsten – ja mit ihrem Leben im Blick zu haben.

Aber dieser dein Blick endet nicht bei den Klostermauern unseres Abteigymnasiums, sondern geht weit darüber hinaus. Ich denke dabei an die Experimentierkoffer, die du entwickelt und gebaut hast, um auch jungen Menschen anderer Schulen die Möglichkeit zu bieten, einen anspruchsvollen Physik- und Chemieunterricht zu genießen.

Aber deine Weitsicht geht noch weiter: Globales Lernen ist eines deiner Steckenpferde. Alle Menschen mit ihren Nöten und Ängsten im Blick zu haben, sich der eigenen Verantwortung bewusst zu werden. Dafür bist du eingetreten, und du wirst niemals müde, immer wieder auf Fehlentwicklungen hinzuweisen. Nur bleibst du dabei wirklich authentisch und lebst selbst das, was du von Anderen erwartest.



Auch wir LuL konnten bald Nutznießer deines Engagements werden, da du dich in der Personalvertretung für einen Ausgleich unter allen Interessensgruppen und der Einzelnen stark gemacht hast. Es gibt für dich nicht nur schwarz und weiß, sondern alle Schattierungen. Und du weißt, mit der richtigen Behandlung kann manch Einer auch seine Farbe wechseln.

Als dann im Jahre 2009 mit dem Pensionsantritt deines Vorgängers Ernst Maier die Stelle des Schulleiters vakant wurde, war es der ausdrückliche Wunsch der Kollegenschaft, dass du lieber Willi, diese Aufgabe übernehmen sollst. Auch seitens des Schulerhalters war es wohl ein Leichtes, dir diese Verantwortung zu übertragen. Und heute kann ich mit voller Überzeugung sagen: Diese Entscheidung war goldrichtig.

Unter deiner Leitung ist es gelungen unsere Schule so aufzustellen, dass sie für die Zukunft gewappnet ist. Du verstandest es sehr gut, abzuwägen, wo eine klare Entscheidung notwendig war, und wo die Lehreschafft oder alle drei Schulpartner mit an Bord geholt werden mussten. Es gelang dir meist, klar und deutlich zu kommunizieren, warum welche Entscheidungen notwendig wurden, auch wenn sie vielleicht unpopulär waren.

Dabei hast du aber stets versucht, auch diejenigen bei der Stange zu halten, die den Weg nicht oder nicht so schnell mitgehen konnten bzw. wollten. Mit einem Schmunzeln erinnere ich mich gerne daran, als der Jahresbericht von der gedruckten auf die digitale Form umgestellt worden war. Du hast einige Jahre für eine einzige Familie die Jahresberichte ausgedruckt und spiralisiert, und das ganzen nicht mit Widerwillen und Ärger, sondern mit einem Lächeln.

Dieses Verständnis für die speziellen Bedürfnisse von Menschen, selbst dann, wenn sie für dich nicht ganz nachvollziehbar sind, ist eine deiner großen Begabungen.

Du bist aber auch jemand, der es gerne unkompliziert und praxisorientiert hat. Bei Vielem, was getan wird oder getan werden muss, hinterfragst du den Sinn und suchst den Wert für die Menschen, die davon betroffen sind. Das das nicht immer so ganz leicht mit dem System Schule und dem Schulrecht in Einklang zu bringen ist, liegt auf der Hand. So haben dir einige Gesetze, Verordnungen und Erlässe hart zugesetzt, weil sie einfach deiner Vorstellung einer gelingenden Schule widersprechen...

Fortsetzung S. 30

Aktuelle Bauschäden und notwendige Sanierungsarbeiten

Bewusst sind in der Heftmitte dieser Ausgabe von Seckau heute Bauschäden und Sanierungsmaßnahmen, die während der letzten Monate getätigt wurden oder in nächster Zeit noch zu tätigen sind, abgebildet. Wir bitten, dringliche Arbeiten, die eine große finanzielle Belastung für die Abtei darstellen, durch eine Spende zu unterstützen. Ein Zahlschein ist dafür eingeklebt. Falls dieser bereits verwendet worden ist, können auch folgende Bankdaten verwendet werden: Spendenkonto der Abtei Seckau, IBAN AT35 3834 6000 0800 0002, Raiffeisenbank Aichfeld eGen. - Danke!

Wie Abt Johannes in seinem Geleitwort (S.3) ausführt, sind immer wieder Arbeiten notwendig, teilweise geplant, oft jedoch unverhofft und dringlich. Das Dach des Mitteltraktes wurde mit mehr als 22.000 Dachziegeln neu gedeckt, funktionstüchtige alte Ziegel dabei gesammelt und als Ersatzteile für weitere Ausbesserungsarbeiten eingelagert. Die Witterungsbedingungen mit Starkregen setzen auch der 400 Jahre alten Fassade im Klosterhof zu. Um Besucher, Mitarbeiter und Schüler nicht zu gefährden musste zunächst eine Notsicherung ausgeführt werden, in der lose Fassadenteile abgenommen wurden.



Schäden an historischen Dachziegeln



Arbeiten im Klosterhof



Gelöste Verbindungen am Dachstuhl



Von Braunfäule zerstörter Fußboden

SECKAU BRAUCHT IHRE HILFE!



Intakte Ziegel werden für Ausbesserungsarbeiten gelagert, auch „besondere“



Gesimsteil „Fohnsdorfer Muschelkalk“



Der Dachstuhl wird geräumt und gereinigt



Fassaden-Notsicherung



Gelöste Verbindungen im Dachstuhl



Rissbilder im Steingesims

SECKAU BRAUCHT IHRE HILFE!

Fortsetzung von S. 27

...Denn dir geht es nicht darum, einfach das umzusetzen, was am grünen Tisch abseits der Alltagsrealität erdacht wurde, sondern Schule so zu entwickeln, dass sie den gesellschaftlichen Anforderungen gerecht wird und SuS sich in ihrer Persönlichkeit auf die Zukunft hin entwickeln können. In dieser Voraussicht hast du vor einigen Jahren gespürt, dass es aufgrund sinkender Schülerzahlen notwendig wurde eine grundlegende Umstrukturierung unserer Schule in Gang zu setzen. Das war für dich Anlass, eine Schulveränderung anzustoßen, die so manche Altseckauer die Hände über den Köpfen hat zusammenschlagen lassen.

Das Abteigymnasium wird ein Realgymnasium, für manche unvorstellbar, für dich einen Versuch wert, der voll und ganz aufgegangen ist. Durch das Nutzen der Schulautonomie wurde es möglich, neue Fächer zu entwickeln und einzuführen, unsere Werkstätten neu aufzustellen und unsere Schule so zu gestalten, dass sie für Schüler und Eltern wieder attraktiv ist.

Bei dieser Umstrukturierung hat sich sehr gut gezeigt, wie du deine Leitertätigkeit verstehst.

Du hast die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen im Blick gehabt und uns Lehrerschaft mit unseren Ideen, Vorstellung und dem enormen Gestaltungswillen, den dieses Kollegium zu bieten hat, mit an Bord geholt. Du warst gleichsam die Initialzündung, die es geschafft hat in deiner Lehrerschaft das Feuer für diese Umgestaltung zu entfachen.

Natürlich ist das auch nicht von einer Sekunde auf die andere gegangen, sondern hat auch seine Zeit gebraucht. Während der Umstrukturierung hast du dich bemüht, die Fäden zusammen zu halten, bei Durchhängern zu motivieren und dafür Sorge zu tragen, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen eingehalten wurden, sodass unser Öffentlichkeitsrecht nicht gefährdet und hoffentlich auch unsere Schulqualitätsmanagerin zufrieden war.

Ebenso hast du unser Schulprinzip „Schule erleben mit Kopf, Hand und Herz“ nie aus den Augen verloren. Der Ausgleich zwischen kognitiver und musischer Bildung, Herzensbildung und manueller bzw. auch sportlicher Tätigkeit ist dir ein Anliegen. So konnte es letztlich durch dein Bemühen gelingen, dass wir unsere Werkstätten an die Bedürfnisse von heute angepasst und weitergeführt haben. Das von dir ins Leben gerufene und über einige Jahre betreute Repair Café, wird noch lange nachwirken, und viele Geräte vor ihrem frühzeitigen Schicksal am Schrottplatz bewahren.



Überhaupt finden in unserer Schule die verschiedensten Disziplinen ihren Platz, und dürfen sicher sein, von dir als Schulleiter geschätzt und gewürdigt zu werden. Im Austausch mit deinem Gegenüber holst du dir Inspiration und Kraft. Ich erinnere mich, wie schwer dir die Zeiten der Schulschließungen gefallen sind, weil du kaum die Möglichkeit hattest mit deinen SuS und deiner Lehrerschaft im Austausch zu sein.

Diese Bereitschaft zum Gespräch, auch dann noch, wenn du mit Dingen unter der Gürtellinie konfrontiert warst, ist eines deiner Markenzeichen. Du hast es geschafft, deine Gefühle nicht überschäumen zu lassen, auch wenn du manchmal tief getroffen warst.

Es dürfen sich bei dir alle ernst genommen fühlen, was aber nicht heißt, dass du nicht auch klare Grenzen gezogen hast, wenn das notwendig war. Ob als Schulleiter, Mentor, Kollege oder Wegbegleiter, du wusstest, was wann und wo wichtig und hilfreich war, und wir konnten darauf vertrauen, bei dir Unterstützung zu bekommen.



Deine menschliche Größe zeigtest du auch in den letzten Wochen und Monaten, wo wir beide intensiv an der Übergabe der Schulleitung gearbeitet haben. Ich spüre dein Wohlwollen, dein Bedürfnis, mir Wichtiges weiterzugeben, ohne zu versuchen mich einzuschränken oder in eine bestimmte Bahn zu lenken.

Ich spüre eben das, was du mit uns in den vergangenen Jahren gelebt hast: Diese Schule so zu führen, dass sie ein Ort des Lernens, des Wohlfühlens, des gegenseitigen Respekts, des Bewusstseins der eigenen Verantwortung und ein Ort der Entfaltung der persönlichen Begabungen und Fähigkeiten ist. Unter deiner Leitung dürfen alle die Menschen sein, die sie sind, aber dennoch gibt es immer den Blick auf das Mehr und die Entwicklung.

Ein Schulleiter wäre aber auf verlorenem Posten, wenn das Lehrerkollegium nicht mit an einem Strang zieht. Unser Team am AGS ist wirklich etwas Besonderes. Voll Energie und Gestaltungswillen, mit der Bereitschaft in jeder Schülerin und jedem Schüler eine einzigartige Person zu sehen, deren Talente zu erkennen und zu fördern, das prägt unsere Gemeinschaft. Diese ist im gegenseitigen Austausch und natürlich auch im manchmaligem Ringen mit dir als Leiter entstanden und gewachsen und bildet gleichsam das Herz unserer Schule.

Lieber Willi, du spürst, dass wir uns nun dem Ende nähern. Jedes Ende kann auch ein neuer Anfang sein, es kommt darauf an, in welche Richtung man schaut.

Du hast, dieses unser Abteigymnasium, über viele Jahre geprägt. Vieles, das du ausgesät hast, ist schon aufgegangen und trägt wunderbare Früchte. Manches beginnt gerade erst zu keimen und wir alle werden noch viele Jahre davon profitieren.

Ich danke dir für all das, was du für und in

unserer Schule getan hast. Für deine Ideen und Visionen, deine Energie und Kraft, für dein Herzblut, ja für deine Liebe, die du in dein/unser Abteigymnasium gesteckt hast.

Es ist mir bewusst, dass du für die Zukunft schon viele Pläne hast, und dir sicher nicht langweilig wird. Trotzdem sollst du wissen, dass die Türen des AGS für dich immer weit offen stehen werden. Es war und ist deine Schule und du wirst auch immer Teil dieser Schule bleiben. Ein Wort soll alles zusammenfassen: Danke!



Splitter aus dem Abteigymnasium

Neue URL: www.abteigymnasium.at

P.S.: Auch der aktuelle Jahresbericht vom Schuljahr 2022/23 ist dort downloadbar!



Tag der Sonne (Foto: AGS)

„All Right – Alles was Recht ist“ – Workshop zur Gewaltprävention am Abteigymnasium

Bildungsminister Martin Polaschek und Innenminister Gerhard Karner haben kürzlich die Initiative „Under 18“ vorgestellt. Dabei geht es um Kriminalprävention an Schulen.

Teil dieser Bildungsinitiative ist der Workshop „All Right – Alles was Recht ist“, der dieses Semester unterrichtsbegleitend in den 3. Klassen des Abteigymnasiums Seckau stattfindet.

Das Programm befasst sich mit der präventiven Rechtsinformation, im Speziellen mit dem Verwaltungs-, Straf- und Zivilrecht, da Jugendliche im Laufe ihres Lebens mit verschiedenen gesetzlichen Bestimmungen konfrontiert werden.

Dabei steht ein straffreies Heranwachsen der Kinder im Vordergrund. Darüber hinaus wird besonderes Augenmerk auf die Förderung des Bewusstseins für zivilcouragiertes Verhalten und die Erarbeitung von Handlungsstrategien in Bezug auf eine gewaltfreie Konfliktlösung gelegt, erklärt Referent und Workshopleiter Michael Schayfer von der Polizei Knittelfeld.

Ziele sind weiters die Stärkung der Lebenskompetenzen durch die Zusammenarbeit im Klassengefüge und das Auseinandersetzen mit schwierigen Situationen durch interaktive Übungen in der Klasse. Die Workshops finden das ganze Semester über statt und stoßen auf breite Zustimmung seitens der Eltern, Kolleg*innen und Schüler*innen, freuen sich die Klassenvorstände Mag. Dominik Kandutsch und Daniel Hammer M.Ed.



3.A Klasse (Foto: AGS)

„We are the World“ – Tag der Sonne in Seckau

Nach dreijähriger coronabedingter Pause konnte wieder der traditionelle „Tag der Sonne“ durchgeführt werden. Getragen von den Seckauer Bildungseinrichtungen Kindergarten, Volksschule, Mittelschule und Abteigymnasium wurden auch in diesem Jahr wunderschöne Beiträge zum Thema Sonne präsentiert. Mit Gesang und Tanz, von den Kleinen bis zu den Großen dargeboten, erfreuten sich neben den Schüler*innen aller Bildungseinrichtungen auch die Eltern unserer kleinen und großen Künstler*innen. Unter der Moderation von Dir. Mag. Wilhelm Pichler konnte Bürgermeister Dr. Martin Rath über aktuelle Herausforderungen für die Marktgemeinde Seckau berichten.



Seckauer Bildungseinrichtungen beim Tag der Sonne (Foto: AGS)

Nach einigen Gedanken zur Bedeutung und Einordnung der Sonne für unser Leben war die Bühne frei für Tanz, Musik und Gesang. Die Kindergartenkinder, als „Sonnenkinder“ geschminkt, öffneten unter der Leitung von Lara Mally das Herz des Publikums mit ihren Liedern. Darauf folgte eine poppige Choreografie der AGS-Tänzer*innen unter der Leitung von Mag. Petra Schlapschy-Spitzer. Aber auch die Volksschule unter der Leitung von Dagmar Freitag-Bendl bot ein breites Spektrum mit Liedern und Tänzen mit der eindringlichen Botschaft „We Are The World“. Und ausgesprochen rhythmisch war die Tanzeinlage der Schüler*innen der Mittelschule im Beisein der Leiterin Susanne Pripfl. Den Schlusspunkt dieser Veranstaltung setzte der Chor des Abteigymnasiums unter der Leitung von Mag. Margret Held.

„Red Carpet for the Holy Spirit“ – Einkehrnachmittage & Fest der Firmung

Dieses Schuljahr empfangen aus den 4. Klassen 52 Schülerinnen und Schüler die Gaben des Heiligen Geistes. Bei einem feierlichen Gottesdienst – musikalisch gestaltet vom Schulchor und einigen Firmkandidat*innen des Abteigymnasiums – spendete Abt Johannes Fragner das Firmsakrament im Beisein einer großen Festversammlung von Familien und Freunden. Das von den Firmlingen selbst gewählte Motto „Red Carpet for the Holy Spirit“ war auch der rote Faden (Teppich), der sich bereits in der Vorbereitung auf die Firmung – unter der Leitung von Frau Mag. Jessica Hartleb und Mag. Angela Pichler – durchgezogen hatte.



Firmkandidat*innen des Abteigymnasiums (Foto: Manuela Pittini)

An drei Einkehrnachmittagen, die von den Mönchen des Konvents vorbereitet und gestaltet wurden, hatten die Schülerinnen und Schüler der 4. Klassen jeweils die Möglichkeit, unter anderem im Sakrament der Beichte, sich auf diesen ganz besonderen roten Teppich vorzubereiten sowie auch einen persönlichen spirituellen Abschluss für vier gemeinsame Jahre am Gymnasium zu finden.

„Ich tu's für unsere Zukunft“ – Klimaaktion am Abteigymnasium



Schüler*innen bei der Online-Sendung mit Dir. Mag. Wilhelm Pichler (Foto: AGS)

Unter dem Slogan „Ich tu's für unsere Zukunft“ wurden das ganze Schuljahr über Expertinnen und Experten vom UBZ Steiermark geladen, um über aktuelle Themen der Klimapolitik zu referieren. Unter diesen Expertinnen und Experten fand sich auch Dir. Mag. Wilhelm Pichler mit seinen Schülerinnen und Schülern wieder. In diesem Beitrag sollte veranschaulicht werden, wie auch in der Schule sorgsam mit Energie umgegangen wird. „Den größten Teil dazu tragen aber die Schüler*innen des Abteigymnasium in Seckau bei, da sie wichtige Multiplikatoren für eine

sparsame Umsetzung der Energie- und Klimaschutzpolitik innerhalb des Schulgeschehens sind“, so Pichler. In Zusammenarbeit mit den Energieinspektor*innen, unter der Leitung von Daniel Hammer, M.Ed. und der HTL-Zeltweg mit Projektkoordinator Bartholomäus Reiter, konnten spannende Beiträge aus der Sicht der Schüler*innen dargestellt werden.



Schulchor des Abteigymnasiums unter der Leitung von Mag. Thomas Held beim Landesjugendsingen (Foto: AGS)

Landesjugendsingen in Bruck/Mur – Prädikat „Ausgezeichnet“ für den Schulchor

Mit mehrjähriger, coronabedingter Verspätung fand erstmals seit 2017 wieder ein Landesbewerb des Österreichischen Jugendsingens statt. Das kurz nach dem Zweiten Weltkrieg als verbindendes und Frieden stiftendes Festival begründete Jugendsingen hat sich über die Jahrzehnte zur größten Chorveranstaltung für Jugendliche in ganz Europa entwickelt.

Beim heurigen Landesbewerb im Brucker Kulturhaus nahmen 102 steirische Chöre verschiedener Schulformen und Altersstufen teil, darunter auch der Oberstufenchor des Abteigymnasiums. „Unser Auftritt bot ein stilistisch buntes Programm mit unserem Lieblingsgospelsong „Lord, reign in me“, dem Jodler „Summalang, winterlang“ von Kurt Muthspiel, dem afrikanischen Song „Kwangena Thina Bo“ und dem Popsong „Goodnight, Sweetheart“, erzählt Chorleiter Mag. Thomas Held. „Drei der vier Stücke wurden sogar a cappella dargeboten“, so Held.

Eine fünfköpfige Fachjury hat genau hingehört, wertvolles Feedback für die Weiterarbeit gegeben und die Leistung des Chores schließlich mit dem Prädikat „ausgezeichnet“ – der höchsten Wertungskategorie – bewertet.

Regionalmeisterschaften Leichtathletik – Medaillen für das Abteigymnasium Seckau

Die besten Leichtathlet*innen des Abteigymnasiums wurden bei der Schulmeisterschaft ermittelt und einige Tage später bereits nach Judenburg ins Stadion zur regionalen Meisterschaft entsandt. Zehn Podestplätze in der Einzel- bzw. Teamwertung konnten die Seck-

auer Schüler*innen – die unter anderem von Sportpädagogin Mag. Ute Lew trainiert wurden – für sich beanspruchen:

1. (B weiblich): Lena Enzinger
2. (C weiblich): Alina Midl
3. (C weiblich): Mia Arciria-Brandtner
2. (C männlich): Philipp Resch
3. (D männlich): Patrik Bittara
2. Team C und D weiblich, Team D männlich
3. Team B und C männlich



Team Leichtathletik des Abteigymnasiums (Foto: AGS)

Matura 2023 am Abteigymnasium Seckau - Weiße Fahne

Erstmals in der Geschichte des Abteigymnasiums wurden im Schuljahr 2022/23 zwei 8. Klassen mit insgesamt 35 jungen Damen und Herren unter den Klassenvorständen Mag. Susanne Strobl (8.A) und Mag. Christian Freitag (8.B) zur Matura geführt. Alle Schüler:innen haben die Reifeprüfung bestanden und ihre Schulzeit erfolgreich abgeschlossen, weshalb die Weiße Fahne am Fahnenmasten vor der Pforte gehisst werden konnte.

Beim gemeinsamen feierlichen Matura-Gottesdienst in der Basilika mit P. Leo Liedermann und Abt Johannes Fragner am Freitag, den 16. Juni blickte man dankbar auf 8 Jahre Schulzeit am Abteigymnasium zurückzublick. Danach lud die Schulgemeinschaft im Huldigungssaal der Abtei Seckau zur traditionellen Abschlusfeier. Insgesamt konnten auch 9 Ausgezeichnete Erfolge gefeiert werden.



Maturajahrgang 2023, 8.A: Leonhard Dietmaier, Theresa Fritz, Fiona Gamweger, Juliana Gruber, Emily Zankl, Laura Hofer, Alexander Holzer, Matthias Kirchner, Leonhard Kles, Kilian Klocker, Dora Korp, Anja Leitner, Katharina Leitner, Benjamin Rath, Noah Santiago Rodrigues, Marie Schweinberger, Luca Tommasi, Klara Wieland, Ylva Windisch, Samuel Wolfsberger, Emily Zankl mit Lehrer:innen, P. Leo Liedermann und Abt Johannes Fragner (Foto: AGS)



Maturajahrgang 2023, 8.B: Benjamin Agnoli, Annika Draxler-Zenz, Rosa Göttfried, Antonia Grabner, Philipp Hold, Andreas Jell, Oliver Kevric, Noah Lassnig, Valentin Löcker, Anna-Lena Moitzi, Emma Obenaus, Anna Ring, Michaela Ringel, Victor Schulz, Paul Vollmann mit Lehrer:innen, P. Leo Liedermann und Abt Johannes Fagner (Foto: AGS)

Mag. Elmar Krauland im Ruhestand

Mit dem Ende des Schuljahres 2022/23 ging Mag. Elmar Krauland, ein verdienter Kollege, in den Ruhestand. Zur Festakademie am Schulschlußtag sagte Dir, Mag. Wilhelm Pichler in einer Laudatio Elmar Krauland Dank für seine Arbeit am Abteigymnasium Seckau als Lehrer für Geografie und Wirtschaftskunde, sowie Bewegung und Sport, die er seit 1990, also 33 Jahre lang mit den Eigenschaften eines Sportlers von Fleiß, Konsequenz und Disziplin auch geprägt hat:



Mag. Elmar Krauland (Foto: AGS)

„...Du hast dich aber auch für die Errichtung zeitgemäßer und attraktiver Sporteinrichtungen eingesetzt und anfänglich gemeinsam mit P. Pascal, dem legendären „Faustball-Pater“, entwickelt. Viele Einrichtungen unserer Anlagen, welche heute für uns selbstverständlich sind, gehen nicht zuletzt auf dein Engagement zurück. Jetzt stehen diese Plätze und Anlagen für alle SchülerInnen in Seckau zur Verfügung, damit sie Freude an der Bewegung und dem sportlichen Wettkampf entwickeln.

Dir, Elmar, war und ist es ein großes Anliegen, jede Sportart allen SchülerInnen vorzustellen und schmackhaft zu machen. Dabei ging es dir nicht um Spitzenleistung, sondern um den Breitensport. Auch eher exotische Sportarten wie den „Orientierungslauf“ hast du nach Seckau gebracht und über viele Jahre geprägt.

Alle deine Kompetenzen und Neigungen hast du immer an PraktikantInnen und angehende LehrerInnen durch deine Betreuung als Mentor weitergegeben. Diese Tätigkeit kann nicht hoch genug angerechnet werden, denn dieser Spirit ist in weiterer Folge auf viele SchülerInnen übergegangen.

Bestimmt war es für dich etwas ganz Besonderes, nicht nur deine Frau Renate, sondern für kurze Zeit auch deinen Sohn Nico als Kollegen zu haben. So könnte ich noch vieles aufzählen und wäre noch gar nicht bei deinem Zweitfach angekommen.

Aber auch bei Geografie und Wirtschaftskunde ist es wie im Sport: deine Haltung und Einstellung lebst du unseren Kindern vor. Deine vielen Eindrücke und Erfahrungen aus deinen Reisen fließen immer wieder sehr spannend in deinen Unterricht ein, machen den GWK- Unterricht lebendig. Dadurch werden verschiedene Themen mit deiner Person und Einstellung verknüpft und bleiben so prägend und nachhaltig in den Köpfen der Kinder und Jugendlichen.

Es freut mich auch, dass dir in den letzten Jahren als Klassenvorstand viel Freude mit deinen Schülerinnen und Schülern geschenkt wurde, wie du mir unlängst versichert hast.

Ich möchte von der Betrachtung des Lehrers Elmar Krauland nun in die Ebene des Kollegen Elmar wechseln. Um 33 Jahre so jung im Geiste und speziell auch in deinem Aussehen zu bleiben, versuche ich mich nun mit einigen Vermutungen:

Vermutung 1: Du hörst nie auf, der Sache auf den Grund zu gehen. Deshalb gibt es viele Fragen, welche du mit deinen KollegInnen diskutierst. Damit bist du immer auf der Höhe der Zeit. Du hast daher keine Zeit zum alt werden.

Vermutung 2: Menschen liegen dir am Herzen, du beziehst von ihnen die Energie, welche du zuvor durch Zuhören, Mitfühlen und Helfen selbst gegeben hast. Du tauschst dich gerne mit ihnen aus, es macht dich glücklich. Glückshormone fördern bekanntlich den Stoffwechsel und damit die Zell-erneuerung.

Vermutung 3: Du hörst deinem Körper, je älter du wirst, immer mehr zu. Dadurch schenkt er auch dir Aufmerksamkeit in Form von Wohlbefinden. Diese Wohlbefinden stahlst du nach außen aus und lässt dich verdammt jung aussehen.

Bitte überdenke die eine oder andere Vermutung, welche ich nun aufgestellt habe. Wenn keine davon richtig ist, bitte ich dich, mir dein Geheimnis deiner Fitness und deines jugendlichen Erscheinungsbildes weiterzugeben...

Von Herzen danke ich dir für deinen langjährigen Einsatz, dein Herzblut für unsere Schule und für viele Schülerinnen und Schülern. Und ich danke dir für deine lebenswürdige Kollegialität. Alles Gute, lieber Elmar!“

Dir. Mag. Wilhelm Pichler

Wenn der Baum geboren wird, ist er nicht sofort groß.

Wenn er groß ist, blüht er nicht sofort.

Wenn er blüht, bringt er nicht sofort Früchte hervor.

Seliger Ägisius von Assisi

Alt-Seckau

Weitere aktuelle Infos

sind zu finden unter: www.alt-seckau.at

UHU-Reisen sind Kulturreisen mit Freunden: Tschechien 2023

Nach Corona-bedingter zweimaliger Absage und einem sehr spontanen Ersatzprogramm im Innviertel im vergangenen Jahr konnte vom 8.–12. Mai endlich die für 2020 geplante Reise nach Tschechien durchgeführt werden.



Die Reise startete in Wien mit einer Überraschung: Buslenker Andrzej war bereits 2019 bei der UHU-Reise ins Veneto unser Fahrer. Ab Brünn begleitete uns eine lokale Führerin, die kompetent und in fließendem Deutsch, aber manchmal allzu detailverliebt (von einer Teilnehmerin treffend „Radio Irena“ genannt) die Sehenswürdigkeiten und die Geschichte ihrer Heimat vorstellte.

Erster Kulturstopp für die 24 UHU-Reisenden war **Kroměříž** (Kremsier), das 1997 zur schönsten historischen Stadt Tschechiens gewählt worden war. Dem weiten und gepflegten Hauptplatz der Stadt sowie dem prächtigen Erzbischöflichen Schloss galt unsere erste ausführliche Besichtigung.

Tagesziel war **Olomouc** (Olmütz), wo wir beim Abendessen mährische Kost genießen konnten. Auf dem Programm des nächsten Tages standen zunächst der gotische Wenzelsdom und eine Fahrt zur weithin sichtbaren Wallfahrtskirche Svatý Kopeček (Heiligenberg), deren von Engeln gestützte Orgelempore (Bild) nur eines der barocken Highlights dieser Kirche darstellt.





Nächster Programmpunkt war der Hauptplatz von Olmütz mit der Dreifaltigkeitssäule und dem Rathaus, dessen astronomische Uhr aus dem 16. Jh nach dem 2. Weltkrieg ein Facelifting im Sinne der Propaganda des Regimes erhalten hatte (Bild) und die Besucher um 12 Uhr mit Musik und bewegten Figuren der „Arbeiterklasse“ unterhält. Unter diesen auch ein Beamter – ein Lehrer. Nach einer wegen information overflow dringend benötigten Mittagspause wanderten wir zum eleganten Erzbischöflichen Palais. Dank unserer humanistischen Bildung konnten wir einer lateinischen Inschrift entnehmen, dass Kaiser Ferdinand I. in diesem Gebäude abgedankt und den jungen Franz Joseph zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Der Reichstag war 1848 aus dem unsicheren Wien nach Olmütz geflüchtet.

Nach zwei Nächten und einem inhaltsreichen Tag in Olmütz ging unsere Reise zwischen unendlich scheinenden Rapsfeldern über **Moravská Třebová** (Mährisch Trübau) mit einem Stopp bei einem der ältesten Renaissanceschlösser Tschechiens nach **Litomyšl** (Leitomischl), wo wir durch das Geburtshaus Bedrich Smetanas und durch das sehenswerte Renaissanceschloss (Bild) geführt wurden. Die von der Führerin als Must-see angekündigten Fresken im Innenhof waren leider von Baugerüsten verdeckt.



In **Pardubice** (Pardubitz) bewunderten wir den dominanten Stadtturm, den prächtigen Hauptplatz und das dritte Renaissanceschloss des Tages – waren wir doch auf UNESCO Welterbe-Spuren unterwegs. Auf dem Weg zum Schloss wurden wir auf kunsthistorische Schmankerl hingewiesen – gotische Wandmalereien, die in den Fassaden einiger Häuser freigelegt worden waren (Bild). Unsere Aufmerksamkeit erregte aber auch ein große Pfauenkolonie rund um das Schloss.

Abends erreichten wir das zweite Hauptziel unserer Reise, die alte Silberbergbaustadt **Kutná Hora** (Kuttenberg). Das Abendessen im Hotel u Kata („Zum Henker“) war quasi eine kollektive Henkersmahlzeit, aber am nächsten Morgen erschienen alle wohlbehalten zum Frühstück.

Der dritte Tag war zunächst dem Stadtteil Sedlec gewidmet, wo wir die Kathedrale Mariä Himmelfahrt besuchten – ehemals eine Klosterkirche der Zisterzienser (1143), die nach schweren Zerstörungen durch die Hussiten Ende des 17. Jhs. wieder aufgebaut wurde. Unter Joseph II. wurde das Kloster aufgelassen, der Konvent wurde zu einer Tabakfabrik!



Viel stärker frequentiert wird freilich das Ossarium unter der Friedhofskapelle, das mit sorgfältig gereinigten Knochen von tausenden Toten dekoriert ist. Kunstvolle Kandelaber und sogar ein großes Wappen der Familie Schwarzenberg (Bild): ein makabres *MEMENTO MORI*.

Zurück in Kuttenberg standen wir staunend vor dem gotischen **Dom der hl. Barbara**, der Ende des 14. Jhs. gegründet worden war. Drei zeltartige, spitze Kuppeln sowie eng gesetzte Strebebögen und Stützpfiler (Bild) bewirken einen ungewohnten, sehr eleganten Eindruck. Im Inneren geht der Blick zuerst unweigerlich zum hohen Maßwerkgewölbe des Hauptschiffes der 5-schiffigen Kirche und weiter zum mit Wappen geschmückten Chorgewölbe (Bild). An der Rückwand dominiert eine prächtige Orgel mit reichem barockem Bildhauerschmuck – vielen musizierenden Engeln. Die wertvolle Ausstattung des Kapellenkranzes um den Hauptaltar, einer neugotischen Kopie des ursprünglichen Altars (1502) mit dem letzten Abendmahl als zentralem Relief, zeugt vom reichen Ertrag der Silberminen Kuttenbergs.



Im Kreuzrippengewölbe des Umgangs und an einigen Seitenwänden der Kapellen sind noch Wandmalereien aus dem 15. Jh. erhalten (Bild: Münzerkapelle). In der Katharinenkapelle befindet sich eine kostbare Statue der Madonna mit Kind (um 1380), die von den Bergleuten bei Prozessionen mitgetragen wurde. Der Dom Svaté Barbory gewinnt das kunsthistorische Ranking dieser Reise mit Abstand!





Nach einer verdienten Mittagspause, die wir in der Sonne auf dem Hauptplatz genießen konnten, führte uns der Rundgang zum Steinernen Haus, zum Steinbrunnen und zur Jakobskirche, der ältesten steinernen Kirche Kuttenbergs (um 1340), die fast 200 Jahre bis zum Ende des 30-jährigen Krieges den Utraquisten überlassen worden war. Unsere Führerin nannte die Utraquisten auch „Kelchner“ (i.e. Calixtiner von lat. calix = Kelch). Zum Abschluss des Tages besuchten wir den **Welschen Hof**, Münzstätte und königliche Residenz aus dem 13. Jh., als König Wenzel II. alle Münzprägestätten nach Kuttenberg übertrug und für die Prägung einer neuen, einheitlichen Münze „welsche“ Spezialisten aus Florenz berief. Für die Besichtigung der komplett ausgemalten Kapelle des hl. Wenzel, einem

(stark renovierten) Gipfelwerk böhmischer Gotik aus 1386, musste rasch eine Führung organisiert werden, die sich allein wegen des Reliefs der Dormitio Mariae (Bild) und eines bewegenden Ecce Homo (um 1500) lohnte.

Unsere Rückfahrt am Freitag startete in Kuttenberg bei Schönwetter und sah einen letzten Kulturstopp in Telč (Teltsch) vor. Der Rundgang über den Hauptplatz der Stadt (ebenfalls UNESCO Weltkulturerbe) wurde noch von Guide Irena begleitet, dann waren alle froh, sich in warmen Gaststätten mit einem böhmischen (oder mexikanischen) Mittagessen zu stärken und die letzten Tschechischen Kronen auszugeben. Es war empfindlich kälter geworden und bis knapp vor Wien begleitete uns der seit langem angekündigte Regen. Die Verabschiedung bei der U-Bahn Station konnte wieder ohne Schirme erfolgen. Ziemlich einhelliger Wunsch: Fino la prossima volta!

*Johann Stockenreitner (AS 1966)
Organisation, Berichterstatter, Fotos*

Zum Tod von Hofrat Dr. Josef H. Ebner (AS 1962) am 17.1.2023

Josef Ebner wurde am 14.12.1944 in Lölling/Kärnten als ältester von fünf Geschwistern geboren. Nach der Heimkehr des Vaters aus dem Krieg übersiedelte die Familie nach Reichenfels im Lavanttal, wo der Vater die Leitung der Volksschule übernahm und die Mutter Lehrerin war.

Nach der Unterstufe der Volksschule trat Josef 1954 in das Abteigymnasium Seckau ein, das auch damals schon den besten Ruf im weiteren Umkreis hatte. Hier konnte er seine vielen Talente entfalten: Er war alle acht Jahre Vorzugsschüler, war begeisterter Fußballer, Schifahrer



rer und Schachspieler und er tat sich auch als talentierter Künstler hervor. Er war Sängerknabe - sehr zur Freude seiner musik-affinen Mutter, wurde Primgeiger im Schulorchester von Dr. Braun und wurde von Br. Bernward in der Entwicklung seiner Fähigkeiten in bildender Kunst gefördert. Er maturierte auch in Kunsterziehung, und noch heute zeugt ein Tafelbild in einem Bildstock am Seckauer Kalvarienbergweg von seinem künstlerischen Talent. Da-neben war er eine tragende Stütze im Schultheater unter der Leitung von P.Willibald. Hier machte er – gemeinsam mit Friedrich von Thun - seine ersten Schritte auf den Brettern, die die Welt bedeuten.

Josef Ebner maturierte 1962 mit Auszeichnung und begann noch im selben Jahr mit dem Architekturstudium an der damaligen TH in Graz.

Die Kunst hielt ihn auch weiterhin in ihrem Bann: Er schloss sich dem jungen Forum Stadtpark an, machte dort u.a. Bekanntschaft mit Alfred Kolleritsch und Peter Handke und stand auf der Bühne mit Branko Samarowski, Gerhard Roth und Wolfgang Bauer...

1963 vollzog er einen radikalen Schwenk weg von der Kunst – sehr zur Freude seines gestrengen Vaters, der der „brotlosen Kunst“ für seinen Sohn mit großem Vorbehalt gegenüberstand – und schrieb sich an der juristischen Fakultät der Universität Graz ein.

Dort beendete er in der Mindeststudiendauer das Studium der Rechtswissenschaften. Im Anschluss an seine Promotion 1967 absolvierte er die Gerichtspraxis und trat 1969 als Richteramtsanwärter in den richterlichen Vorbereitungsdienst ein. Nach Ablegung der Richteramtprüfung 1972 war er in verschiedenen Bezirksgerichten in Kärnten, zuletzt am Bezirksgericht Klagenfurt tätig. Von 1979 bis 1985 wirkte er als Richter am Landesgericht Vaduz im Fürstentum Liechtenstein. Während dieser Zeit erfolgte auch seine Ernennung zum Richter des Landesgerichtes Klagenfurt, wo er seinen Dienst am 02.01.1986 antrat.

Dr. Ebner war kompetent, engagiert und nicht autoritär. Er konnte Sachverhalte blitzschnell erfassen. Sein herausragendes Urteilsvermögen blieb nicht verborgen. 1991 wurde er zum Richter des Oberlandesgerichtes Graz und mit 01.01.1993 zum Hofrat des Obersten Gerichtshofs ernannt. Am Obersten Gerichtshof war Dr. Josef Ebner bis zu seinem Ruhestand, den er 2008 antrat, ständiges Mitglied eines strafrechtlichen Senates.

Mit seinem umfangreichen Fachwissen gestaltete er über Jahre die strafrechtliche Rechtsprechung des Obersten Gerichtshofs entscheidend mit. Dr. Josef Ebner war auch publizistisch aktiv, bearbeitete im für alle Strafrichter und Strafverteidiger unentbehrlichen Wiener Kommentar zum Strafgesetzbuch bedeutsame Bestimmungen, wie etwa jene der Strafbemessung. Als Vollhumanist ganz im Geiste Seckaus zitierte und erklärte er z.B. zum Stellenwert und zur Zielsetzung der Generalprävention Gedankengänge und Leitsätze von Marc Aurel, Cicero und Seneca.

HR Dr. Josef Ebner war eine große Richterpersönlichkeit. Zu seinen prägenden Charaktereigenschaften gehörten sein Einfühlungsvermögen in schwierige Lebenssituationen, Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein.

Am 17.01.2023 starb HR Dr. Josef Ebner nach schwerem Leiden. Er hinterlässt eine Frau und drei Kinder. Sie haben ihn am 24.01.2023 auf dem Ortsfriedhof von Sigleß (Bezirk Mattersburg) beerdigt. - Requiem aeternam dona ei, Domine.

RA Dr. Franz Essl (AS 88)

Weitere Todesfälle

Mag. Mario Camus (ASI952), Apotheker i.R., ist am 7. April 2023 im 92. Lebensjahr friedlich eingeschlafen.

Am Montag, dem 29. Mai 2023, wurde **Dkfm. Ulf Hattinger (ASI962)** mit 80 Jahren plötzlich aus dem Leben gerissen.

Dr. Paul Pernthaller (ASI956), langjähriger Notar in Judenburg, ist am 12. Jänner 2023 im Alter von 84 Jahren gestorben. Er war viele Jahre Klassensprecher und hat immer wieder die Klassentreffen seines Jahrgangs organisiert.

Alfred Roniak (ASI954) ist im Dezember 2022 zum Herrn heimgegangen.

*Wer Bäume pflanzt, obwohl er weiss,
dass er nie in ihrem Schatten sitzen wird,
hat zumindest angefangen, den Sinn des Lebens zu begreifen.*
Rabindranath Tagore

Bäume sind die Bemühung der Erde mit dem Himmel zu sprechen
Rabindranath Tagore

Seckauer Gespräche der Gesellschaft zur Erinnerung an P. Laurentius Hora im JUFA Seckau von 29. September - 1. Oktober 2023

www.seckauer-gespraech.at

Auch im Jahr 2023 veranstaltet die „Gesellschaft zur Erinnerung an P. Laurentius Hora“ gemeinsam mit der katholischen Studentenverbindung Gothia Seckau wiederum die Seckauer Gespräche. Diese Gespräche widmen sich jedes Jahr verschiedenen theologischen und gesellschaftspolitischen Themen und finden bereits seit mehr als 40 Jahren statt.

Das heurige Thema lautet: Die Zukunft (eines christlichen) Europas

Referate und Beiträge folgender Personen stehen auf dem Programm:

- Mag. David Schwingenschuh, Pfarrer von Krieglach und Langenwang, Regionalkoordinator der Region Obersteiermark Ost

Einführungsreferat „Christliches Europa“

- Dr. Peter Schipka, Generalsekretär der Bischofskonferenz

Grundsatzreferat: Wieviel Religion trägt Europa? Säkularität und religiöser Pluralismus als Chance für das Christentum

- Nicolas Burgholzer, MA

Praxisbericht aus dem Alltag einer interkulturellen Familie

- Univ. Prof. Dr. Rainer Münz
- Christina Gabor und Michael Feldbaumer

Orgel- und Trompetenkonzert

Die Gespräche beginnen am Freitag um 17.00 Uhr (Eintreffen der Teilnehmenden), am Sonntag besteht die Möglichkeit zum Ausklang und dem Besuch des Grabes von P. Laurentius Hora.

Alle Altseckauer und Interessierte sind herzlich eingeladen mit den Vortragenden und Teilnehmenden in einen intensiven Gedankenaustausch zu diesem vielfältigen Thema einzutreten.

Anmeldungen an Verein-PLH@gmx.at

Die Teilnahmegebühr für Nichtmitglieder des Vereins beträgt voraussichtlich EUR 70.-. Abendessen am Freitag sowie Mittag- und Abendessen am Samstag sind darin enthalten.

Rück- & Vorschau

von Obfrau Margret Held

www.seckau-kultur.at



Wir freuen uns, auf ein erfolgreiches Kulturhalbjahr zurückblicken zu können. Die vergangenen sechs Veranstaltungen waren bunt gemischt und fanden regen Anklang.

Den Auftakt bildete am 3. Februar die Märchenoper „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck. Unter der Regie des gebürtigen Murauers Wolfgang Atzenhofer brachte die Musiktheatervereinigung „Opernkarussell“ unter Mitwirkung von 60 Sängerinnen und Sängern des AGS-Unterstufenchores die bekannte Oper in der Alpeventhalle Offenbacher auf die Bühne. Großer Dank gebührt allen Sponsoren (Firma Signal, Ökosolar und Murauer Bier), der Gemeinde Seckau, dem Land Steiermark, Familie Offenbacher und im Besonderen Familie Regner für die großzügige Lebkuchenspende, mit der ein essbares Bühnenbild geschaffen wurde.



Märchenoper „Hänsel und Gretel“ (Foto: SeKu)

Für gute Stimmung sorgte der Volksmusikabend Anfang März im Hotel Hofwirt. Zu hören waren das junge Ensemble „Dreistimmig“ sowie die aus dem Lavanttal stammende Volksmusik „Asprian“. Das harmonische Zusammenspiel der sechs Musiker und der erfrischende Gesang mit Harfenbegleitung ergänzten sich hervorragend und boten eine gute musikalische Abwechslung.

Das Acoustic-Pop-Duo „The Lady and a Tramp“ berührte mit Eigenkompositionen und

Coverversionen am 22. April im Festsaal der Abtei Seckau. Der versierte Judenburger Gitarrist Martin Roth, der sich als Musiker in der österreichischen Populärmusikszene einen Namen gemacht hat, beeindruckte gemeinsam mit der stimmungsgewaltigen kanadischen Sängerin Kelsey Cowie durch virtuoses Gitarrenspiel, perfekt aufeinander abgestimmte Arrangements, bekannte Melodien und improvisatorisches Geschick.



cappella nova graz (Foto: SeKu)

Das renommierte Vokalensemble cappella nova graz präsentierte unter dem Titel „Grazer Vesper“ teils unveröffentlichte Werke Grazer Komponisten aus dem 17. Jahrhundert. Aus den Archiven geholt wurden diese von Katharina Haun, musiziert wurde auf Originalinstrumenten. Die ausgewogene Balance in den Stimmen und die feine Abstimmung mit den Instrumenten schufen ein Konzerterlebnis der besonderen Art und waren Balsam für die Seele.

Nach Triest entführte der Jurist und Krimiautor Christian Klinger mit seinem neuen Buch „Ein Giro in Triest“. Gespickt mit Anekdoten gestaltete sich die Lesung sehr lebendig. Musikalisch umrahmt wurde der Abend von dem steirischen Singer-Songwriter Stefan Wedam, der seine Eigenkompositionen eindrucksvoll zu Gehör brachte.

Den Abschluss des ersten Kulturhalbjahres bildete Buena Banda mit einem fulminanten Konzert im Hotel Hofwirt. Geballte Blechbläserklänge gepaart mit Groove und Sound von Pop, Rock, Drum& Bass ließen das Publikum nicht stillsitzen. Die unbändige Energie der Band übertrug sich innerhalb von kurzer Zeit auf die Zuhörerinnen und Zuhörer, sodass am Ende mitgetanzt und mitgesungen wurde.



Buena Banda (Foto: Reithofer Media)

Karten können bei jeder Veranstaltung unter der Telefonnummer 0681/20680447, per E-Mail seckau-kultur@gmx.at reserviert werden oder in der Buchhandlung käuflich erworben werden.

Bedanken möchten wir uns aber vor allem bei allen kulturinteressierten Seckauerinnen und Seckauern für den Besuch unserer Veranstaltungen, bei der Gemeinde Seckau für die Förderung sowie bei allen Institutionen (Hofwirt, Abtei Seckau, Familie Offenbacher, Gasthof Puster), die uns bei unserer Arbeit mit Räumlichkeiten und Infrastruktur unterstützen.

Programmorschau auf das zweite Kulturhalbjahr
(Änderungen vorbehalten!)

Freitag, 29. September 2023
19.00 Uhr, Festsaal der Abtei

**„Atmen“, Bühnenstück der
THEO-Bühne Oberzeiring**
(Programmänderung!)



Freitag, 13. Oktober 2023
19.00 Uhr, Kaisersaal

„Auf Flügen des Gesangs“
**Liederabend mit Florian und
Jelena Widmann**

Sonntag, 22. Oktober 2023
10.30 Uhr, Gasthof Puster

Vernissage Herta Wurzer

Mittwoch, 25. Oktober 2023
19.00 Uhr, Basilika Seckau

Mozartrequiem
Kammerorchester
Accento &
Projektchor Murtal



(Foto: Walter Schindler)



Donnerstag 9. November 2023
19.00 Uhr, Hofwirt

Wienerlied mit
Stippich & Stippich

Sonntag, 10. Dezember 2023
16.00 Uhr, Basilika

Seckauer Advent

*Einen Baum zu pflanzen ist ein Zeichen von Vertrauen in die Erde,
eine Tat voll Hoffnung auf die Zukunft.
Eine Handlung der Nächstenliebe gegenüber nachfolgenden Generationen,
die seine Früchte genießen werden, wenn wir nicht mehr da sind.*

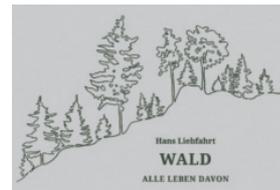
Louis Mercier

Bücher Bücher Bücher

Lesenswert & neu

Kobenz 2023
240 Seiten,
29,7x21 cm
280 Fotos u. Abbildungen
EUR 29,50

Hans Liebfahrt:
Wald.
Alle leben davon



Passend zu P.Othmar's Leitartikel über den Baum als aussagekräftiges Symbol für das Leben des Menschen sei an dieser Stelle ein Buch empfohlen, das im Rahmen einer Präsentation am 20. Juli im Huldigungssaal der Abtei der Öffentlichkeit vorgestellt worden ist. Die praktischen Erfahrungen und Gedanken im Umgang mit Wald haben aus den beruflichen und privaten Tätigkeitsfeldern des Autors Hans Liebfahrt auf 240 Seiten 28 großzügig bebilderte Kapitel entstehen lassen, die viele Fragen und Ansätze auf gut steirisch „direkt auf den Punkt bringen“. Im Zuges des Klimawandels und der momentan auch hierzulande spürbaren Auswirkungen wird selbst „Waldfremden“ die Bedeutung des Waldes nahezu täglich in Erinnerung gerufen - und die damit einhergehende Sorge, den Wald „klimafit“ zu machen. Dass ein klimafitter Wald mit einem angepassten Wildbestand und entsprechender Nachpflanzung junger Bäume einhergeht, versteht sich von selbst.

Ein Kapitel ist so etwa auch dem Klosterwald von Seckau gewidmet, in dem der Autor (1959 geboren, Studium der Forstwirtschaft BOKU Wien,) sein Wissen für die Benediktinerabtei einbringt und in dem seit Jahren erfolgreich Wert auf ressourcenschonende Einzelstammnutzung, natürliche Verjüngung samt Verbisschutz und Artenvielfalt gesetzt wird.

Das Buch eignet sich nicht nur zur sachlichen Vertiefung für Waldbesitzer oder Forstfachleute, es ist auch ein schöner Bildband für den umsichtigen Naturliebhaber.

Dipl.Päd. Stefan Nöstelthaller

St. Marein 2022
176 Seiten
ISBN 9783200086364
EUR 28,70 (A)

Franz Josef Dorn:
Berge tun der Seele gut.
Ganz weit Oben scheint die Sonne länger.
Inspired by montains.



„Schön ist, was wir sehen, schöner, was wir erkennen, weitaus am schönsten aber, was wir nicht fassen können“ (Niels Stensen, dänischer Arzt und Naturwissenschaftler, 1638-1686). Sehen, erkennen und erfassen sind drei Schritte, die zur Annäherung an das Geschaute führen, ohne es jemals vollständig zu begreifen und sich anzueignen zu können. Der haptische, zugreifende und eindringende Versuch, sich der Wirklichkeit zu bemächtigen, um sie in den Griff zu bekommen, liegt dem heutigen modernen Menschen sehr nahe. Dieser Zugang ist von der Absicht bestimmt, aus eigenem Ermessen zu bewerten und zu beurteilen, was die Augen wahrnehmen, wobei die willkürliche Auswahl und Selbstbestimmung maßgebend sind. Dabei besteht die Gefahr, dem Gegenüber zu verweigern, sich selbst zu präsentieren und dem beobachtenden Menschen tatsächlich nahezukommen. Solange der mit seinem Augen auf das Geschaute zugehende Mensch selbst festlegen möchte, welche Eindrücke er in sich aufnimmt und verarbeitet, bleibt die Distanz zwischen beiden bestehen. Eine wirkliche Fühlungnahme kommt erst zustande, wenn unvoreingenommen eindringen kann, was sich dem Gesichtssinn darbietet. Was das Geschaute mit dem Schauenden macht, was in Geist und Gefühl Einlass findet und zum Schwingen kommt, Resonanz auslöst, zeigt sich erst, wenn das Erblickte von sich aus wirken und seine gestaltende Kraft ausüben kann. Dazu leitet uns das vorliegende Werk an, das wir dem ständigen Bemühen des begeisterten und unermüdlichen Bezwingers der Berge und seiner meisterhaften Fähigkeit, das Geschaute fotografisch festzuhalten, verdanken. Franz Josef Dorn hat bereits durch viel beachtete Bücher bewiesen, dass es ihm gelingt, seiner Leserschaft das zu vermitteln, was ihm selbst am Herzen liegt. Es geht dabei um die schweigende Beobachtung, die sich nicht von vorgefassten Ansichten beeinflussen und ablenken lässt, damit das Geschaute mit all seinen Facetten zum Tragen kommt. Mit der Einladung zur Einübung in diese vielversprechende und wirkungsvolle Betrachtungsweise erschließt der versierte Autor jedem, der sich für seine Wegweisung entscheidet, den Zugang zur unermesslichen und bezaubernden Welt der Berge. In der eindringlichen Betrachtung der Aufnahmen, die einen nicht mehr loslassen, eröffnet sich eine Schau, die zum Glauben an die Wunder führt, von denen die Natur erstaunlich vielfältige zu bieten hat. Wenn Berge im Licht des heraufziehenden Morgens zu glühen beginnen, sich im Wasser eines klaren, ungetrübten Sees spiegeln und vom Licht des zur Neigen gehenden Tages angestrahlt werden, regt sich in der Seele des bezauberten Menschen das Bewusstsein, für das Erlebnis dieser mitreißenden Schau geschaffen zu sein. Zutreffender als der Philosoph Friedrich Nietzsche es formuliert hat, kann man es nicht wiedergeben: „Woher kommen die höchsten Berge? So fragte ich einst. Da lernte ich, dass sie aus dem Meere kommen. Dies Zeugnis ist in ihr Gestein eingeschrieben und in die Wände ihrer Gip-

fel“. Wozu die Begegnung mit der Bergwelt anregt und was sie in dem von ihr berührten Menschen auslöst, davon ist in den vier Abschnitten des Buches die Rede. Von den Felstürmen geht die Inspiration aus, die zur Kontemplation einlädt, Staunen und Ehrfurcht aufsteigen lässt, zur Erkenntnis führt und neue Perspektiven eröffnet. Die Suche, auf der sich der forschende Mensch bewegt, bringt neue Sichtweisen mit sich, regt zur Besinnung an, macht mit dem Sinn und den Folgen des Abenteuers vertraut und hebt den Blick zu den Sternen empor. Der Versuch, in die Bergwelt einzudringen, fordert zum Kampf heraus, zwingt zur Entscheidung und Entschlossenheit, versetzt in eine unabwiesbare Spannung, schließt den Mut zum Risiko ein und bewahrt nicht vor dem Scheitern. Wer diese Strecken bewältigt hat, erlebt eine Schau, die nur annähernd mit himmlisch umschrieben werden kann. Sie erkennt ihr Symbol im Gipfelkreuz, erspürt die Dimensionen der geschöpflichen Wirklichkeit, die Distanz und Nähe richtig einschätzen lehrt und sich vor dem Unsichtbaren und Unbegreiflichen beugt. Das Ergebnis eines mühevollen, erlebnisreichen und zielführenden Weges besteht in den Gedanken, die sich unterwegs einstellen und eine Neuausrichtung der Lebensgestaltung herbeiführen. Dorn fängt sie mit der Wortschöpfung „GEHdanken“ ein und drückt damit aus, was Soren Kierkegaard, dänischer Philosoph und Theologe, folgendermaßen beschreibt: „Ich habe meine besten Gedanken ergangen und kenne keinen Kummer, den man nicht weggehen kann.“

P. Othmar Stary OSB

Tyrolia Verlag
Innsbruck 2023
120 Seiten, 12,5x20,5 cm
ISBN 9783702241308
EUR 18,- (A)

Bernhard A. Eckerstorfer:
Momentaufnahmen
Gedanken und Begegnungen
eines Benediktiners



Bemerkenswerte Alltäglichkeiten mit einem Schuss Geist sind diese 60 kurzweiligen Momentaufnahmen, in denen der Benediktiner Bernhgard A. Eckerstorfer vom Stift Kremsmünster von kleinen, aber doch bedeutsamen Erfahrungen und Begebenheiten aus seinem Leben erzählt. Seine Denkanstöße findet er etwa bei einem Rockkonzert von „Bilderbuch“ oder beim Besuch einer Novizin des Ordens von Mutter Teresa, beim zufälligen Zusammentreffen mit dem letztendlich so sympathischen Stammkunden eines Bahnhofsbistros oder bei der berührenden Begegnung mit einem Sterbenden. Während der klösterlichen Morgenroutine, beim Schokoladenaschen, bei einer Jugendfestival Challenge, beim Melonenessen mit einem Straßenverkäufer oder beim Betrachten der Touristenscharen vor dem Schlüsseloch der römischen Malteserordens-Villa - der Ordensmann und derzeitige Rektor der internationalen Hochschule des Benediktinerordens in Rom scheidet keine Zuseher und gewährt Einblicke in sein ganz persönliches Tun und Denken.

Dabei reicht die Bandbreite seiner Themen von ganz praktischen Dingen wie Selbstorganisation oder dem Umgang mit Stress und Erschöpfung bis hin zu seiner Lebensphilosophie als Benediktiner oder zu Glaubensfragen, die ihn beschäftigen. Seine Ausführungen sind lebensnah, authentisch, humorvoll und garniert mit einer geerdeten Reflexion - zum immer einmal wieder Hineinlesen und Nachempfinden.

Mag. Monika Resler

Tyrolia Verlag
Innsbruck 2023
256 Seiten, 14,8x21 cm
Klappenbroschur
ISBN 9783736501539
EUR 25,- (A)

Brigitte Pregenzer:
**Hildegard von Bingen - das große
Kinder-Gesundheitsbuch.**
Stärkende Lebensregeln - gesunde Ernährung -
bewährte Naturheilmittel



Hildegard-Bücher gibt es unzählige. Beim im Juli erschienenen umfassenden Ratgeber handelt es sich um den ersten und einzigen zur Hildegard-Lehre für Eltern und ihre Kinder. Brigitte Pregenzer, selbst Mutter von zwei erwachsenen Töchtern, gilt als eine der führenden Hildegard-Expertinnen und hält zahlreiche Vorträge und Seminare zur Hildegard-Lehre. In der 2008 begründeten Akademie in Dornbirn bildet sie zahlreiche Referentinnen aus, die nun ihrerseits die wertvolle Hildegardlehre weiterverbreiten.

Das umfangreiche Wissen der Autorin ist in einfacher, ausdrucksstarker Weise und immer wieder gut lesbar für die Zielgruppe aufbereitet und offeriert dem Leser bzw. der Leserin grundlegende Regeln und einfache Anregungen sowie viele konkrete Hilfestellungen für den Alltag mit Kindern von der Geburt weg über die Stillzeit bis hin zur Pubertät.

Die wertvollen Tipps für Stimmungen und Befindlichkeiten, Probleme und Sorgen oder auch fürs Lernen lassen sich mühelos in das Leben der Kinder einbauen wie auch die leckeren, zeitgemäßen Rezepte aus der beliebten Hildegardküche oder bewährte Kräuter und Heilmittel für häufige Krankheiten.

Dipl.Päd. Stefan Nöstelthaller

*Der Friede ist ein Baum der eines langen Wachstums bedarf.
Antoine de Saint Exupéry*

*Der Baum ist jene Macht, die sich langsam dem Himmel vermählt. So steht es mit dir, du kleiner Mensch... Du bist einer, der sich vollendet.
Antoine de Saint Exupéry*

Vergelt's Gott

allen Spendern, auch für den Seckauer Kalender 2023, im Zeitraum von
01.07.2022 - 30.06.2023, Fortsetzung in Heft 115-2/23

Spendenkonto IBAN AT35 3834 6000 0800 0002, RB Aichfeld eGen, BIC
RZSTAT2G346)

Helga Ableidinger • Eligius u. Elisabeth Adam • Ilse Adam
• Martin u. Helga Adlpoller • Josef Affenzeller • Dr. Mario
u. Ulrike Agnoli • em. Bischof Dr. Maximilian Aichern •
Mag. Karl Peter Allmer • Gerhard Anderle • OStRn Sr.
Mag. M. Magna Andre FDC • Ludwig Antoniol • Dr. Egbert
Apfelknab • Herwig Arch • Prof. Dr. Anton Auerböck •
Mag. Irmgard Auner • Walpurga Auner • Reinhold Auti-
scher • Dr. Maria Theresia Bablik • Propst Bernhard
Backovsky • Matthäus Bärnthaler • Maria Christine
Bärnthaler • Oberförster Franz und Hildegard Bächler
• DI Dominik Bancalari • Barmherzige Brüder Provinzial
Fr. Saji Mullankuzhy OH • Alois u. Annemarie Baumgart-
ner • Univ. Doz. Dr. Bernhard Baumgartner • Karl Baum-
gartner • Andreas u. Andrea Beer • Otmund Bein • Bene-
diktinerabtei Gerleve • Benediktinerabtei Schäftlarn •
Benediktinerinnenabtei Nonnberg • Benediktinerstift
Admont • Benediktinerstift Kremsmünster • Benedikti-
nerstift Lambach • Benediktinerstift Seitenstetten •
Dkfm. Heinrich G. Berg • Reg.Rat Berthold Bernhauser •
Monika Bichler • Kaplan Mag. Johannes Biener • em. Pfar-
rer Mag. Josef Bierbauer • Mag.iur. Hans Jürgen Binder •
Walter Binder • Sigrid Birnbacher • Bischöfliches Ordina-
riat • DI Reinhold Bischof • Siegfried Bischof • DI Ernst
Bistricky • Claudio Bizzarri • Anton u. Brigitta Blohberger
• Ing. Michael Bock • Bernhard u. Maria Bodler • Mag.
Gerfried u. Mag. Heidemarie Bradacs • Emmerich Brandl
• Dir.VOL Gisela Brandl • Walter u. Helene Brandl • Dir.
Mag. Michael Breuss • KR Franz Brunner • Dr. Peter

Bubenik • Gabriele Bucher • Christine Büchsenmeister •
Carl GmbH • Dr. Günter Cerwinka • Dr. Rudolf Cislo •
Mag.Thomas Corti alle Catene • DI Josef Czernin-Kinsky
• Stanislaus Czernin-Kinsky • DI Wolfgang Daimer • Dr.
Irene Degn • Irmgard u. Johann Demmel • Dr. Wilhelm
Deuer • Margit Diewald • DI Mag. Peter Doblmayr • Mag.
Ilse Dörfler • Provinzoberin Mag. Sonja Dolesch FIC •
Don Bosco Schwestern • Maria Donharl • Dr. Regina u.
DI Mag. Josef Doppelbauer • OSR Dir.i.R. Dieter Dornik
• Mag. Margarete Dorotic • Heidelinde Drexler • Gerald
Duschek • Dr. Helga Dworak • DI Dr. Franz Eberhard •
Josef Ebner • Dr. Johann Eder • DI Bruno Edlinger • Mag.
Bernhard Ehgartner • Prof. Dr. Klaus u. Heidi Ellen Ehren-
berger • Elisabeth Eichmüller • Utha Eisendle • Konvent
der Elisabethinen Generaloberin Mutter Bonaventura
Holzmann OSE • Sophie Endthaller • Rosemarie u. Hans
Engel • Michael Enzinger • Irma Eska • Reinilde Essl •
Ernest Eylert • Dr. Peter Farkas • Peter-Michael Fehrer •
Astrid u. Gerald Feldbaumer • Gertraud Feldbaumer •
Johannes Feldbaumer • Josef u. Margit Feldbaumer •
Rosemarie Feldbaumer • Franz Felfer • Leopoldine Felfer
• DI Heimo u. Dr. Heidi Fell • B.A. Hertha u. Hans Ferk •
Prof. Kurt Ferstl • Christina Fertin • Dr. Johann P. Feuch-
tenhofer • Hans Anton Fichtinger • Mag. Gerhard Filseg-
ger • Mag. Josef Fink • Prof. Mag. Roland Fischer • Elfriede
Fixl • Dr. Otto Fluch • Maria-Anna Foramitti • Werner
Forstner • Herta Frank • Dr. Ulrike Frank • Ernst Frayde-
negg-Monzello • Prof. Dr. Otto Fraydenegg-Monzello •

Evelyn Freigaßner • Mag. Ursula Freilingner • Alexandra Friedl • P.Thomas Friedmann OCist. • Dr. Fritz Mag. Ernst Frühmann • Anna Fuchshuber • Bmstr. Ing. Reinhold Führer • DI Alexander Gänzler • Dr. Leonore und Peter Gajdosik • Dr. mont. Jürgen Gamweger • DI Michael Gangl • Mag.pharm. Albert F. Gaskin • Vorstandsdirektor Dr. Heribert Gasser • Dr. Winfried Gaube • Dr. Kerstin u. Prof. Dr. Hans-Jürgen Gawlick • Dr. Erhard Gehberger • Dr. Günther Gell • Matthi u. Marianne Gelter • Leonhart Georg • Ing. Franz Gigerl • Johannes Gindl • Alfons Glatz • Gerta Gleixner • Prok. Friedrich Glöckler Diakon OStR. Mag. Johann & Sissi Glück • Dr. Josef Götschl • Michael u. Renate Gotolle • Dr. Peter Grabensberger • Dr. Ernst Grabenwarther • Ernst Grabmaier • Mag. Wolfgang Grabner • Pfarrer Mag. Christoph Grabner CRSA • Michaela u. Stefan Graßhoff • DI Wolf u. Hedwig Greiner • Dr. Matthias Grisseemann • MinR. Dr. Günther Grogger • Ludwig Grossauer • Dr. Hans-Jürgen & Sonja Gruber • Sabine u. Ing. Heimo Gruber • Kons.R. Dir.i.R. Mag. P. Gebhard Grünfelder • Gerlinde Grünwalder • Dipl.Päd. Susanne u. Heinz Gscheider • Hedwig Guggenbichler • Maria Gutschi • Dr. Edda Habeler • Dir. Prof. Mag. Kurt Haber • Dipl. Ing. & Ebba Christoph Habsburg-Lothringen • Dr. Johann Georg Hafner • Ewald Hahn • Eveline Haidacher • Dr. Hans Haider • Dagmar Haingartner • Cornelia Hainisch • Ingrid Hall • Maria Hallaczek • Mag. Susanne Hanselmayer • Gerhard Hansmann • Josef Harb • Dr. med. Theresia Hartel • August Hartensteiner • Dr. Günther Hartlieb • HOL Alois Hasler • Nini & Clemens Hatschek • Susanne Ludmilla Haubmann • Dr. Sigrid Hauszer • Eva Hegelheimer • Dkffr. Hermine Heitzinger • Mag. Dr. Alice Heregger-Kindig • Ing. Josef Herk • Hofrat Mag. Manfred Hermann • Margareta Herndlhofer • Dr. Klaus Heschl • Dr. Josef Heuberger • Univ. Prof. DDr. Alois Hiermann • Elfriede Hiess • Dr. Ernst Karl Hinner • Marianne u. Karl Hinteramkogler • Dr. Horst Hinterberger • Monika Hinterlehner • Brigitte Hirczy • Johannes Hirn • Prokurist Johann Hirtler • Lorenz & Hilde Höbenreich • Peter Höbenreich • Hans u. Veronika Hödl • Friederike Höller • P. Mag. Josef Höller OFM. • ÖKR DI Peter Höpler • Christiana Hörbiger • Brigitte Hörbinger • Dir. Mag. • Stefanie Hörtnner • Eva Hofer • Franz Hoffelner • Kurt Hoffelner • Marianne Holz • Aloisia und Franz Honis • Rosi Honzal • Olga Hopf • Otto u. Hermelinde Hopf • Dr. Gertraud Hopferwieser • Dr. Angela Horak • Dr.

Nikolaus u. Ursula Horn • Dr. Alexander Hradeczy • Dir. Hermann Huber • DI Fridrun Hussa • Brigitte Hyden • Ida Hyll • Sabine Iwinjak • Dr. Daniela u. Dr. Gabriel Jäger • KR Mag. P. August Janisch • Dr. Markus Jaroschka • Dorothea Jauffer • DI Dr. Christof Jiresch • Anton & Martina Johne • Prof. Mag. Margarete Kainz • Waltraud Margarethe Kainz • Helga Kaiser • Kalasantiner P. Mag. Achim Bayer • Dr. Helga van der Kallen • Pieter van der Kallen • Dr. Elisabeth Ingunde Kaltenbäck • Agatha Kaltenegger • Daniela und Christian Kaltenegger • Elke und Josef Kaltenegger • Martin Kaltenegger • Dr. Peter Kamp • Mag. Ladislaus Kampits • Ernst Kapai • Barbara Kapaun • em. Bischof Dr. Egon Kapellari • Adolf Kargl • Edith Kargl • Domkapellmeister a.D. Otto Kargl • Heidi & Heribert Kargl, vlg. Kühberger • Christine u. Gerald Franz Karl • Dkfm. Dr. Otto Kaspar • Martin Kastner • Egon Katinsky • Pfarrer Mag. Matthias Keil • Dipl. Ing. Hubert Kerber • DI Helmut Kerres • Margaretha Kessler • Ingeborg Kettisch • Kurt Kienast • Anneliese Kindig • Daniela u. Reinhold Kleemaier • Erich Kleemaier • Magdalena Kleemaier • Bernhard u. Barbara Kleemair • Vizebgm. Siegfried u. Ingrid Kleemair vlg. Aich • Mag. Dagmar Kleewein • Johann Christoph Klepsch • Brigitte Knechtl • Wilhelm Koch • Mag. Katharina Kocher-Lichem • Anna und Georg Köck • Dr. Donatus und Marie Köck • Elisabeth Köck • Gerhard Köck • Mag. Dr. Bernhard Köhl • Dr. Friedrich Köhl • Josef und Cäcilia König • Maria König • Dr. Otto König • em. Univ.-Prof. Mag. Dr. Bernhard Körner • Regina u. Johannes Kogler • Reinhard Kogler • Ing. Michael Kohlroser • Anna Kokalj • Hildegard Kokalj • Juliane Kolland • Mag. Franz Kollmann • Frieda Konrad • GR em. Pfarrer Josef Konrad • Josef Kopf • Mag. Gerhild u. Harald Koren • Ing. Dkfm. Franz Korinek • DI Gunter Franz Korp • Mag. Diether u. Anneliese Korschitz • Eduard u. Astrid Kothgasser • Arno Kowald • Ostlt. Doro Kowatsch • Susanne Krall u. Peter Pripfl • DI Ottokar Kramer • Theresia Krameritsch • Pfr. Walther Kratzer • Siegfried u. Dr. Elisabeth Kraus • Eva Krause • Marcel Krawietz • Hedwig Krawinkler • Dr. Gustav Kreml • DI Karl u. Margret Kreml • Florian Kreunz • ROL Gregor Kristandl • Dr. Hansjörg Kristoferitsch • Johanna u. Christian Krotmayer • Mag. Dr. Peter Kubalek • Birgit Maria u. DI MBA Frederick Kübler • Mag. Franz Küllinger • Therese u. Paul Kutillin • Dr. Walter Kutschera • DI Dr. Hans u. Edda Kutzbach • Dr. Heinz u. Gabriele Lackner • Pfarrer Mag. Gottfried

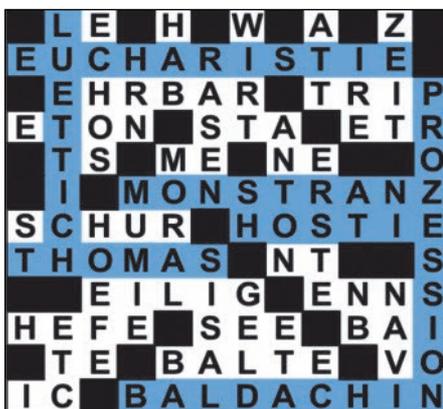
Anzeigen & Rätselauflösung



Schnapsbrennseminare in der Destillerie der Abtei

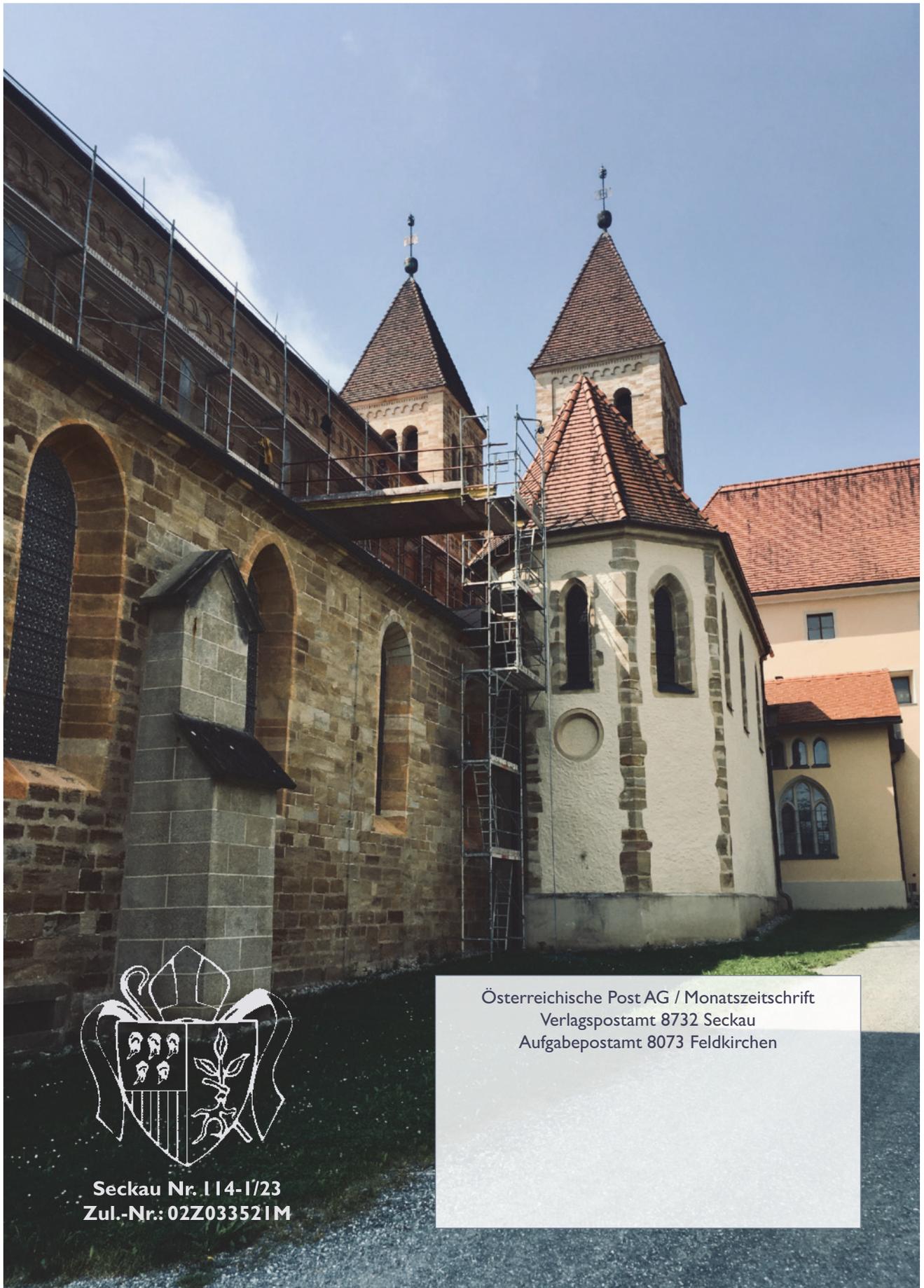
Großer Beliebtheit erfreuen sich nicht nur die verschiedenen Destillate und Liköre, die u.a. in der Buch- und Kunsthandlung angeboten werden, sondern auch die Brennseminare. Freie Plätze gibt es derzeit noch für den nächsten geplanten Termin am Samstag, den 11.11.2023. Von 9 bis 17 Uhr gibt es in der Klosterdestillerie die Möglichkeit, alles Rechtliche, Theoretische und Praktische über die Herstellung edler Brände und Liköre zu erfahren. Die Kosten belaufen sich auf EUR 120,- p. Person und beinhalten alle Unterlagen, Verkostung mit Proben sowie Mittagessen und Getränke. Infos: <http://www.abtei-seckau.at/das-kloster-erleben/klosterbetriebe> oder über die Abteiverwaltung Seckau, Tel. 03514/5234-0 bzw. email: verwaltung@abtei-seckau.at

Auflösung des Seckauer Rätsels



- A) Luettich
- B) Eucharistie
- C) Prozession
- D) Monstranz
- E) Hostie
- F) Thomas
- G) Baldachin

Gesamtlösung = Leib des Herrn



Seckau Nr. 114-I/23
Zul.-Nr.: 02Z033521M

Österreichische Post AG / Monatszeitschrift
Verlagspostamt 8732 Seckau
Aufgabepostamt 8073 Feldkirchen